

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Projekt-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Projekt-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

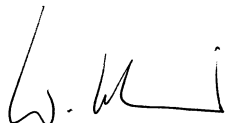
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Projekt-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Projekt-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!

Projektbericht

Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit

Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

Modul 201 Praxisprojekt Soziokultur

Projektzeitraum: 08. Februar 2011 bis 08. Februar 2012

Begleitperson: Gabi Hangartner

Eingereicht am: 12. Februar 2012

Simone Brunner

Bruchmattstrasse 28

6003 Luzern

simone.brunner@stud.hslu.ch

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche
Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch
die Leitung Bachelor.

Abstract

Das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ entstand in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit, die Bestandteil des Netzwerkes der Jugendarbeitsstellen im Kanton Zug (SKAJ) ist. Die Projektleiterin war während ihres Praktikums bei der Jugendarbeit Ägerital Mitglied dieser Arbeitsgruppe. Ausschlaggebend für die Projektidee war, dass die angesprochene Zielgruppe (Mädchen) auf der Ebene der Gemeinden schlecht erreicht wurde. Dies warf bei den in der Arbeitsgruppe aktiven Mitgliedern immer wieder folgende Fragen auf: braucht es die mädchenspezifische Arbeit wirklich? Wie kann ich den Mädchen den Zugang zur offenen Jugendarbeit erleichtern?

Die Erhebung statistischer Kerndaten, einer Dokumentenanalyse und Beobachtungen und Erfahrungen von Jugendarbeiterinnen zur mädchenspezifischen Arbeit im Kanton Zug zeigte, dass sich die Etablierung der spezifischen Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit im Kanton Zug als schwierig erweist. Es lässt sich Handlungsbedarf in Bezug auf eine Neuorientierung in der spezifischen Mädchenarbeit im Kanton erkennen.

Die fachlichen Inputs zur Mädchenarbeit von Claudia Wallner (2010) zeigen auf, warum Mädchenarbeit auch heute nicht an Aktualität verloren hat und gegenüber anderen geschlechtergerechten Konzepten folgende Vorteile aufweisen (S. 7).

- Unterstützung der Entwicklung einer selbstbewussten weiblichen Identität in Erweiterung von Rollenerwartungen und gesellschaftlichen Vorgaben
- Bereitstellung von weiblichen Identifikations- und Vorbildgelegenheiten
- Angebote für Mädchen, die temporär, Lebenszeit- oder Lebenslagenbedingt gerne unter sich sein bleiben
- Wahrnehmen der Interessen und Bedürfnissen von Mädchen und jungen Frauen

Aufgrund dieser Ausgangslage konzipierte die Projektleiterin in Zusammenarbeit mit einer Projektgruppe, die aus zwei Jugendarbeiterinnen, die in Gemeinden im Kanton Zug tätig sind, drei adäquate Methoden für die Bedürfniseruierung von Mädchen im Kanton Zug. Es sind dies die aktivierenden Befragungsmethoden „Foto-Protokoll“, „Expertinnen-Interview“ und die „Aktivierende Gruppenbefragung“.

Die Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeitsstellen Ägerital, Steinhausen, Hünenberg und Cham haben die aktivierende Bedürfnisanalyse durchgeführt. In diesen vier Gemeinden wurden 40 Mädchen befragt. Bei allen vier Jugendarbeitsstellen sind Folgeprojekte, wie zum Beispiel ein Mädchentanzraum, Schmink-Foto-Workshop, Mädchenweekends, Tanzworkshop, etc., entstanden. Weiter konnten die Jugendarbeiterinnen bestehende Kontakte zu Mädchen vertiefen und Kontakte zu bisher unbekanntem Mädchen aufbauen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	1
Abbildungsverzeichnis.....	4
Einleitung.....	5
1 Ausgangslage, Entstehungsgeschichte des Projekts.....	6
2 Situationsanalyse.....	7
2.1 Stakeholderanalyse.....	7
2.1.1 Direktbeteiligte.....	7
2.1.2 Indirekt Beteiligte.....	7
2.2 Erhebung von statistischen Kerndaten.....	7
2.3 Beobachtungen/Erfahrungen.....	7
2.4 Dokumentenanalyse.....	8
3 Die Aktualität der Mädchenspezifischen Arbeit heute.....	8
4 Methoden zur Bedürfniseruierung.....	10
5 Methodenübersicht.....	10
6 Zielgruppe.....	11
7 Projektorganisation.....	12
8 Projektverlauf.....	13
9 Evaluation.....	16
9.1.1 Effizienz (Ablauforganisation, Budget).....	17
9.1.2 Budgetabrechnung.....	18
9.2 Effektivität (Befragungsmethoden und Projektziele).....	20
9.2.1 Befragungsmethoden.....	20
9.2.2 Foto-Protokoll.....	21
9.2.3 Expertinnen-Interview.....	21
9.2.4 Aktivierende Gruppenbefragung.....	22
9.2.5 Zusammenführung und Auswertung.....	22
9.3 Projektziele.....	23
9.3.1 Zielevaluation Ebene Jugendarbeitsstellen.....	23
9.3.2 Zielevaluation Ebene AG Mädchenarbeit.....	26
10 Partizipation.....	27
11 Gesellschaftliche Differenzierung.....	28
12 Nachhaltigkeit.....	28
13 Erkenntnisse.....	30
13.1 Schlussfolgerungen.....	30
13.2 Empfehlungen.....	30
14 Dank.....	32
Quellenverzeichnis.....	33
Anhang.....	34
I) Durchführung des Projekts bei der Jugendarbeit Ägerital.....	34
II) Auswertung der Ergebnisse aller Jugendarbeitsstellen.....	36
III) Halbstandardisierter Fragebogen.....	48

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Methodenübersicht.....	11
Abb. 2 Projektorganisation.....	12
Abb. 3 Teilnehmende Jugendarbeitsstellen.....	13
Abb. 4 Auswertungskriterien.....	16
Abb. 5 Ablauforganisation.....	17
Abb. 6 Projektbudgetabrechnung 1.....	18
Abb. 7 Projektbudgetabrechnung 2.....	19

Einleitung

Der vorliegende Projektbericht dokumentiert das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“. Das Projekt fand im Rahmen des Moduls 201 Praxisprojekt Soziokultur statt, das die Projektleiterin Simone Brunner gemäss den Studienvorlagen der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit durchführte.

Im vorliegenden Projektbericht wird in einem ersten Teil die Ausgangslage und Situationsanalyse geschildert, die der Legitimation des Projekts „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ dienen. Die Situationsanalyse wird nicht evaluiert, da diese Projektphase vor der Projektumsetzung abgeschlossen wurde und sich nicht verändert hat. Die Inhalte wurden direkt vom Konzept übernommen. Im zweiten Teil werden die wichtigsten Dimensionen, wie die Ablauforganisation, das Projektbudget, die aktivierenden Befragungsmethoden, die Projektziele, die Partizipation, gesellschaftliche Differenzierung und die Nachhaltigkeit evaluiert. Zum Schluss werden die Ergebnisse zusammengefasst und Empfehlungen für die Praxis abgegeben.

1 Ausgangslage, Entstehungsgeschichte des Projekts

Die Arbeitsgruppe (AG) Mädchenarbeit ist Bestandteil des Netzwerkes SKAJ (Soziokulturelle Animation im Jugendbereich des Kanton Zug) und wurde 2003 gegründet. In der Arbeitsgruppe tätig sind Jugendarbeiterinnen acht verschiedener Jugendarbeitsstellen des Kantons Zug, die dem Netzwerk SKAJ angeschlossen sind (siehe Kapitel 7). Die Arbeitsgruppe organisiert gemeindeübergreifende Projekte für Mädchen, wie zum Beispiel das Projekt „Girls in Motion“. Sie unterstützt die einzelnen Jugendarbeitsstellen zu mädchenspezifischen Fragen und setzt sich für die Verankerung der Mädchenarbeit in den Konzepten der Soziokulturellen Animation im Jugendbereich ein. Durch die Mitgliedschaft in der Fachgruppe „Plattform Mädchenarbeit“ des schweizerischen Dachverbands für Offene Jugendarbeit (DOJ) sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe stets auf dem aktuellen Wissensstand bezüglich der mädchenspezifischen Arbeit.

Die kantonalen Projekte für Mädchen im Kanton Zug sind jeweils gut besucht und das Feedback fällt jeweils durchaus positiv aus. Obwohl die Mädchenarbeit bei allen in der Arbeitsgruppe vertretenen Jugendarbeitsstellen informell verankert ist, kann die angesprochene Zielgruppe auf der Ebene der Gemeinden nur schlecht erreicht werden. Dies wirft bei den in der Arbeitsgruppe aktiven Mitgliedern immer wieder Fragen auf: Braucht es die mädchenspezifische Arbeit wirklich? Wie kann ich den Mädchen den Zugang zur offenen Jugendarbeit erleichtern?

Wird ausserhalb der Arbeitsgruppe über mädchenspezifische Arbeit gesprochen, wird man kritisch betrachtet und gefragt, ob die mädchenspezifische Arbeit nicht an Aktualität verloren hat? (Diskussion in der Projektgruppe, 29. Sept. 2010). Diese Zweifel scheinen auch bei anderen Jugendarbeitsstellen ausserhalb des Kantons Zug vorhanden zu sein. So organisierte die Plattform Mädchenarbeit des Dachverband der offenen Jugendarbeit im Oktober 2010 eine Weiterbildung zu „Alte Wege, neue Werte“? Diese Weiterbildung wurde von zwei Mitgliedern der Projektgruppe (siehe Kapitel 2.1) besucht. Die Inputs der Referentin Claudia Wallner (siehe Kapitel 3) gaben der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit den Anstoss und die Motivation in Bezug auf die spezifische Mädchenarbeit wieder aktiver zu werden.

In ihrem Grundlagenpapier vom Jahr 2007 setzt sich die AG Mädchenarbeit zum Ziel *Angebote und Projekte sowie Hilfsmittel für SKAJ-Mitglieder und Mädchen zur Verfügung stellen*. Ein solches Hilfsmittel für die SKAJ-Mitglieder wäre das Endprodukt der erarbeiteten Methodenvorlage „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“.

1.1 Begriffsdefinition Mädchenarbeit

Im Folgenden wird geklärt, was die Arbeitsgruppe Mädchenarbeit des Kantons Zug unter dem Begriff Mädchenspezifische Arbeit, auch Mädchenarbeit oder spezifische Mädchenarbeit, versteht:

„Die Mädchenarbeit unterstützt die Mädchen in ihrem Prozess der Identitätsfindung und fördert geschlechtergetrennte Strukturen. Dabei werden die persönlichen Ressourcen und Bedürfnisse der Mädchen berücksichtigt und Strukturen für die Umsetzung geschaffen. Die entsprechenden Angebote, Arbeitsgruppen und Projekte, sind speziell auf die weiblichen Jugendlichen zugeschnitten. Die Mädchen sollen darin bestärkt werden eigenständige Persönlichkeiten zu werden und ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu erhöhen bzw. zu entwickeln. Durch die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen werden, im Bereich der Jugendarbeit, unter Berücksichtigung ihrer differenzierten Lebenswelten, Benachteiligungen abgebaut und Chancengleichheit gefördert.“ (Konzept Mädchenarbeit Jugendarbeit Opfikon, 2008, S. 1).

2 Situationsanalyse

2.1 Stakeholderanalyse

Nach Alex Willener (2007) gibt die Stakeholderanalyse einen Überblick über die beteiligten Anspruchsgruppen und deren Beteiligungsformen (S. 149).

2.1.1 Direktbeteiligte

- Die Projektgruppe, bestehend aus zwei langjährigen Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit und der Projektleiterin Simone Brunner, die für das Projekt verantwortlich ist
- Arbeitsgruppe Mädchenarbeit Kanton Zug
- Jugendarbeitsstellen des Netzwerkes SKAJ
- Das Netzwerk SKAJ, dem die Arbeitsgruppe Mädchenarbeit angegliedert ist

2.1.2 Indirekt Beteiligte

- Trägerschaft der jeweiligen Jugendarbeitsstelle
- Kooperationspartner der jeweiligen Jugendarbeitsstelle
- Die sekundäre Zielgruppe „Mädchen“ der teilnehmenden Jugendarbeitsstellen

2.2 Erhebung von statistischen Kerndaten

In den Jahren 2002 und 2010 wurden die Jugendarbeitsstellen des Netzwerkes SKAJ von der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit zu verschiedenen Aspekten der Mädchenarbeit befragt. Die interne, nicht veröffentlichte Vergleichsstudie von 2002/2010 zeigt, dass sich im Bereich der Mädchenarbeit einiges getan hat. Sieben von zehn der befragten Jugendarbeitsstellen können den Mädchen eigene Räume anbieten, etwa 90 Prozent Arbeitsteams sind geschlechtlich gemischt, die Anzahl institutionalisierter Angebote hat tendenziell zugenommen. Es wird aber nach wie vor, vor allem in Form von Projekten, punktuell Mädchenspezifisch gearbeitet. Jugendtreffbesuche von Mädchen sind selten. So liegt der Mindestanteil der Besucherinnen bei acht Stellen bei 10-20%, nur zwei Stellen verzeichnen einen Besucherinnenanteil von über 50% (S. 1). Das Ziel der befragten Jugendarbeitsstellen, dass die Offene Jugendarbeit von Mädchen und Jungen zu gleichen Teilen benutzt wird, ist also nach wie vor nicht erreicht.

2.3 Beobachtungen/Erfahrungen

Die Berichte über die Erfahrungen, betreffend spezifischer Mädchenarbeit, der in der Arbeitsgruppe aktiven Jugendarbeiterinnen zeigen immer wieder, dass es im Arbeitsalltag nicht einfach ist, die Mädchen für die Angebote der offenen Jugendarbeit zu begeistern (Mündliche Befragungen der AG Mitglieder vom 10. September 2010). Es braucht viel Beziehungsarbeit und die Mädchen müssen oft erst den möglichen Nutzen, den die Jugendarbeit ihnen bieten kann, für sich entdecken (Mündliche Befragungen der AG Mitglieder vom 10. September 2010). Beispiele für Möglichkeiten, die die Offene Jugendarbeit den Mädchen bieten kann, ist in einem Mädchenspezifischen Setting „ganz Mädchen sein zu können“, „sich richtig zu getrauen“, „offener gegenüber Mädchen sein“ oder „sich nicht verstellen zu müssen“ (siehe Kapitel 2.4).

Ähnliche Erfahrungen macht eine langjährige Mitarbeiterin des Mädchentreffs in Thun (E-Mail vom 10. September 2010). Sie schreibt, dass herkömmliche Bedürfnisanalysen bei Mädchen oft nicht funktionieren, weil sie sich nichts unter mädchenspezifischen Angeboten vorstellen können; „Was wir nicht haben/kennen, brauchen wir auch nicht“. Erst die konkrete Erfahrung nur mit Mädchen etwas zu erleben, wird das Bedürfnis nach mädchenspezifischen Angeboten langsam wecken.

2.4 Dokumentenanalyse

Das Mädchenwochenende „Girls in Motion“, das seit dem Jahr 2005 jährlich durchgeführt wird, ist eine Plattform, wo Mädchen des Kantons Zug oft das erste Mal in Kontakt mit mädchenspezifischen Angeboten kommen. Das „Girls in Motion“ umfasst unterschiedliche Workshops, wie zum Beispiel Selbstverteidigung, Singen, Tanzen etc. Die Dokumentanalyse der Evaluationen von 2009 und 2010 zeigt, dass die Erfahrung, ein Wochenende nur mit Mädchen und Jugendarbeiterinnen zu verbringen, von 2/3 der ca. 120 Teilnehmerinnen als sehr positiv bewertet wird. Folgende Originalton-Angaben unterstreichen dies (S. 3, S. 2):

- „So konnten wir ganz Mädchen sein und alles zeigen was wir können, ohne uns zu schämen.“
- „Man hätte nicht alles zeigen können, was man kann, man hätte sich nicht richtig getraut mit Jungs.“
- „Ich finde, dass es sonst schon genug mit Jungs gibt, dann müssen sie nicht auch noch an einem Wochenende dabei sein“
- „Man wäre nicht so offen gewesen und hätte die Mädchen nicht kennen gelernt, hätte eher ein Auge auf die Boys geworfen.“

(Evaluation „Girls in Motion“, 2009 und 2010)

Die obigen Statements zeigen, dass Aktivitäten, bei denen sich die Mädchen aktiv beteiligen können (Malen, Singen, Tanzen etc.), als positiv bewertet werden. Die Aussage von der Jugendarbeiterin des Mädchentreffs in Thun „Die konkrete Erfahrung nur mit Mädchen etwas zu erleben, weckt das Bedürfnis nach mädchenspezifischen Angeboten langsam“ wird somit bestätigt.

3 Die Aktualität der mädchenspezifischen Arbeit heute

Zwei Mitglieder der Projektgruppe (siehe Kapitel 2.1) besuchten die Weiterbildung „Alte Wege, neue Werte?“, die von der Plattform Mädchenarbeit der Dachorganisation der offenen Jugendarbeit organisiert wurde. Die Referentin dieser zweitägigen Tagung war Claudia Wallner. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin, Autorin und Praxisforscherin in Deutschland in den Themenfeldern Mädchenarbeit und Frauenpolitik, Geschlechterverhältnisse, Genderpädagogik, Bildungs- und Sozialpolitik (Claudia Wallner 2011).

Die Rolle und Lebenslage der Mädchen heute

Gemäss den unveröffentlichten Referatsunterlagen von Claudia Wallner (2010) werden in der Öffentlichkeit, in den Medien und in der Politik heute ganz heute ganz andere Mädchenbilder gezeichnet als vor 30 Jahren. Mädchen sind selbstbewusster und besser gebildet als Jungen, gleichberechtigt oder sogar privilegiert (S.4 - 5).

Das heisst laut Wallner (2010):

- Die gesellschaftlichen Rollenbilder der Mädchen haben sich entwickelt und sind vielfältiger geworden.
- Die gesellschaftlichen Rollenbilder sind in sich widersprüchlich und deutlich überfordernd, weil sie die Mädchen mit Anforderungen überfrachten.
- Die gesellschaftlichen Rollenbilder stellen viele Optionen bereit „Mädchen zu sein“. So gibt es wenige Orientierungsmöglichkeiten, weil „alles“ möglich ist (S. 5).

Nach Wallner (2010) wirken neben den neu entstandenen Rollenbildern der Mädchen die alten, traditionellen Rollenbilder weiter. Je nach Lebenslagenkontext haben die Mädchen deutlich verschiedene Rollenanforderungen zu bewältigen. Diese Rollenanforderungen sind in sich widersprüchlich und damit nicht zu erfüllen, denn sie gelten unter Umständen nur für einzelne Lebensorte oder Lebensabschnitte. Mädchen - und Frausein ist heute eine Anforderung widersprüchlicher und vielfältigster Aufgaben. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Emanzipationsgeschichte eine Geschichte von permanenten Additionen ist (S. 5). Diese Ausgangslage zeigt, dass spezifische Mädchenarbeit nach wie vor gefragt ist.

Die Notwendigkeit und die Vorteile der spezifischen Mädchenarbeit

Es braucht Mädchenarbeit weil (Wallner, 2010, S. 6)

- es weiterhin Mädchenspezifische Lebenslagen und Benachteiligungen gibt.
- erwachsen werden kompliziert ist und Erwartungen hohen Druck machen.
- die Lebenslagen vieler Mädchen nicht gleichberechtigt und chancenreich sind.

Laut Wallner (2010) weist der Ansatz der Mädchenspezifischen Arbeit gegenüber den anderen geschlechtergerechten Konzepten folgende Vorteile auf (S. 7):

- Unterstützung der Entwicklung einer selbstbewussten weiblichen Identität in Erweiterung von Rollenerwartungen und gesellschaftlichen Vorgaben
- Bereitstellung von weiblichen Identifikations- und Vorbildgelegenheiten
- Angebote für Mädchen, die temporär, Lebenszeit – oder Lebenslagenbedingt gerne unter sich sein wollen
- Wahrnehmen der Interessen und Bedürfnissen von Mädchen und jungen Frauen

Genderkonzept in der offenen Jugendarbeit

Gemäss dem Referat von Wallner an der Weiterbildung 2010, „Alte Wege, neue Werte?“ in Luzern, ist die spezifische Mädchenarbeit nicht die einzige Antwort auf die Bedürfnisse der Mädchen.

Mädchen brauchen nicht nur Mädchenarbeit, sie brauchen mädchengerechte Konzepte in allen Angeboten der Jugendarbeit. Gebraucht wird ein Genderkonzept, in dem Mädchenarbeit sinnvoll einzubinden ist. Laut Wikipedia (2011) meint der Begriff „Gender“

zum einen die soziale Geschlechterrolle und die sozialen Geschlechtsmerkmale. Es bezeichnet also alles, was in einer Kultur als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird (zum Beispiel Kleidung, Beruf und so weiter). Das Gesamtsystem genderbewusster Jugendarbeit umfasst Jungenarbeit, Mädchenarbeit, Crosswork (Frauen arbeiten mit Jungen, Männer mit Mädchen) und die reflexive Koedukation (Aspekte des „Mädchenseins“ und des „Jugenseins“ werden in genderübergreifenden Projekten bewusst berücksichtigt) (Wallner, 2010, S. 12).

Fazit Kapitel 2 und Kapitel 3

Die theoretische Abhandlung über die spezifische Mädchenarbeit nach Claudia Wallner zeigt auf, dass Mädchenarbeit auch heute nicht an Aktualität verloren hat, denn Mädchenspezifische Arbeit ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil der gendergerechten Jugendarbeit (siehe Kapitel 3). Die Situationsanalyse (siehe Kapitel 2) belegt, dass sich die Etablierung der spezifischen Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit im Kanton Zug als schwierig gestaltet. Es ist also Handlungsbedarf betreffend der spezifischen Mädchenarbeit im Kanton Zug vorhanden.

4 Methoden zur Bedürfniseruierung

In Elke Schimpf und Ulrike Leonhard (2004) wird ersichtlich, dass sich Mädchen erst Klarheit über ihre Bedürfnisse verschaffen, wenn sie in konkret inszenierten Projekten mitwirken können (S. 9 - 13). Bedürfnisse werden als subjektives Empfinden jeder einzelnen Person beschrieben. Das Bedürfnis ist ein interner Zustand, der mehr oder weniger weit weg liegt von dem für den Organismus befriedigenden Zustand. Aus einer Sammlung von subjektiven Bedürfnissen einzelner Individuen kann dann ein Bedarf abgeleitet werden, der gegebenenfalls mit wissenschaftlicher Literatur oder Statistiken gestützt werden kann (Gesundheitsförderung Schweiz, 2011).

Folgende Punkte sind entscheidend für den Entschluss der Projektgruppe (siehe Kapitel 2.1) eine Bedürfnisanalyse mit aktivierenden Methoden durchzuführen:

- Mädchen können sich bei konkreter Mitwirkung in Projekten Klarheit über ihre Bedürfnisse verschaffen
- Die Mädchen erkennen den Nutzen, der ihnen die Offene Jugendarbeit bieten kann, erst durch konkrete Erlebnisse in der Jugendarbeit
- Aktive Beziehungsarbeit von Seiten der Jugendarbeiterin zu den Mädchen ist wichtig für die Beteiligung der Mädchen in der offenen Jugendarbeit

5 Methodenübersicht

Die Projektgruppe erarbeitet für die primäre Zielgruppe (Jugendarbeitsstellen) die aktivierenden Befragungsmethoden. Als Basis dient dabei eine Reihe zentraler Lebensbereiche der Lebenslagenforschung nach Robert Leu, Stefan Burri und Tom Priester (1997). Im Blickfeld der Projektgruppe stehen folgende Lebensbereiche: Wohnsituation, Arbeit und Ausbildung, Freizeit, soziale Herkunft, private Netzwerke, subjektives Wohlbefinden, Gesundheit, demographische Merkmale sowie die Handlungskompetenz „Bewältigungsstrategien“. Diese Lebensbereiche werden nach Leu et al. (1997) in mehrere Dimensionen zerlegt. So zum Beispiel wird der Lebensbereich „Private Netzwerke“ in die Dimensionen „Freunde“, „Erwachsene“, „Internet“, „Zufriedenheit mit sozialen Kontakten“ und

„Mädchen“ unterteilt. Der Fragebogen wird in die obengenannten Lebensbereiche und deren Dimensionen gegliedert. Die Projektgruppe bestimmt den Fragebogen als Grundlage aller aktivierenden Befragungsmethoden. Die ausgewählten aktivierenden Befragungsmethoden haben den Anspruch, dass das gemeinsame Erleben und Selbstthematizieren, das Bedürfnis nach mädchenspezifischen Angeboten wecken sollte und die Mädchen so die Vorteile mädchenspezifischer Angebote kennen lernen.

Die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen erhalten ein Dossier, das eine genaue Arbeitsanleitung zu den verschiedenen aktivierenden Befragungsmethoden und Arbeitsvorlagen enthält. Die jeweilige Jugendarbeitsstelle kann nun je nach Ressourcen ihr Arbeitsvorgang individuell planen.

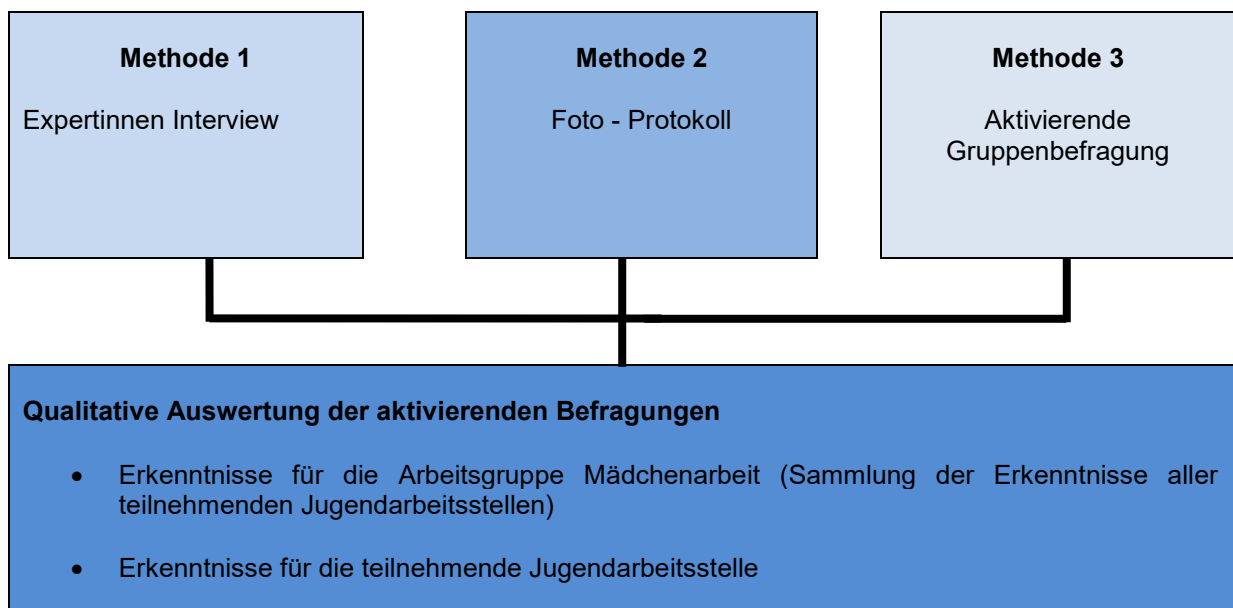


Abb. 1 Methodenübersicht

6 Zielgruppe

Folgende Zielgruppen sind von der Projektgruppe (siehe Kapitel 2.1) definiert:

Primäre Zielgruppe

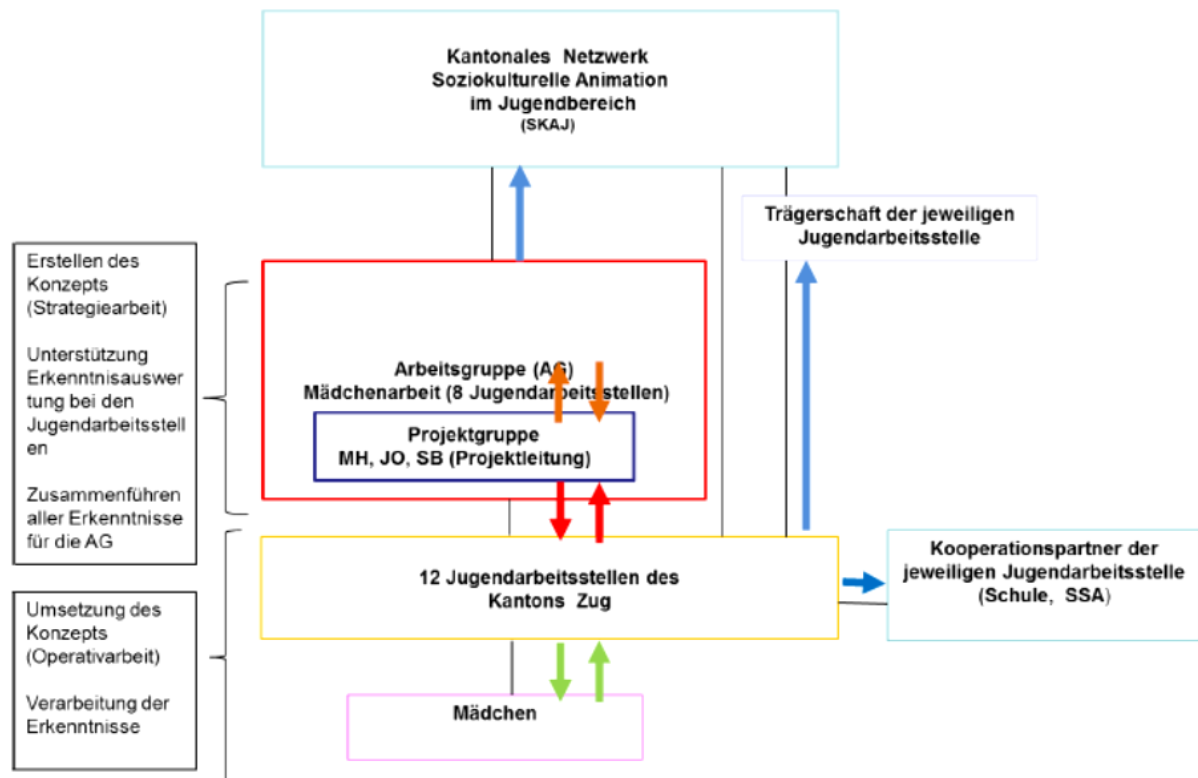
Primäre Zielgruppe sind die Jugendarbeitsstellen des Netzwerkes SKAJ der Gemeinden des Kantons Zug.

Sekundäre Zielgruppe

Sekundäre Zielgruppe sind die teilnehmenden Mädchen wohnhaft im Kanton Zug, im Alter der Zielgruppe der jeweiligen Jugendarbeitsstelle entsprechend, vorwiegend zwischen 12 – 20 Jahren.

7 Projektorganisation

Aus der Stakeholderanalyse (siehe Kapitel 2.1) ergibt sich die Projektorganisation.



	Einseitige Kommunikation		Zusammenarbeit mit der jeweiligen Jugendarbeitsstelle
	Die Projektgruppe führt die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen ein, begleitet und unterstützt sie. Die Jugendarbeitsstellen führen die Befragungen durch und stellen ihre Erkenntnisse zur Verfügung		Die Projektgruppe informiert die Arbeitsgruppe Mädchenarbeit und zieht sie bei wichtigen Entscheidungen mit in den Entscheidungsprozess ein.

Abb. 2 Projektorganisation (eigene Darstellung)

8 Projektverlauf

Der nachfolgend beschriebene Projektverlauf greift die wichtigsten Etappen des Projekts auf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Projektleiterin abwechslungsweise auf verschiedenen Ebenen tätig war. So führte sie das Projekt bei der Jugendarbeitsstelle Ägerital, bei der sie angestellt ist, von anfangs April 2011 bis Ende Juni 2011 durch (Eine detaillierte Ausführung zur Umsetzung des Projekts bei der Jugendarbeitsstelle Ägerital, befindet sich im Anhang I). Zudem unterstützte und koordinierte sie die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstellen im Kanton Zug während der Zeitspanne von anfangs Februar 2011 bis Februar 2012.

Öffentlichkeitsarbeit erste Etappe

Während den Konzeptionsarbeiten zwischen November und Dezember 2010 hat die Projektleiterin Jugendarbeiterinnen der AG Mädchenarbeit über die Projektidee der Projektgruppe persönlich informiert. Die interessierten Jugendarbeiterinnen wurden zur Kick-Off-Sitzung vom 08. Februar 2011 eingeladen. Da es aus zeitlichen Gründen nicht mehr reichte, Jugendarbeiterinnen, die nicht in der AG Mädchenarbeit vertreten sind, über das Projekt zu informieren, hat die Projektleiterin entschieden, diese zu einem anderen Zeitpunkt zu informieren.

Kick –Off Sitzung des Projekts der interessierten Jugendarbeitsstellen

Fünf Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeitsstellen Baar, Risch/Rotkreuz, Steinhausen, Hünenberg und Menzingen haben an der Kick-Off-Sitzung vom 8. Februar 2011 in Baar teilgenommen. Die Projektleiterin hat die Jugendarbeiterinnen in das Projektkonzept, in das Methodendossier sowie in den Projektablauf eingeführt. Es entschieden sich vier Jugendarbeiterinnen unterschiedlicher Jugendarbeitsstellen das Projekt durchzuführen. Damit die Umsetzung des Projekts reibungslos verläuft und allfällige Coachings der Jugendarbeiterinnen durch die Projektleiterin nicht auf den gleichen Zeitraum fallen, wurde ein Zeitplan erstellt. Die Arbeitsmaterialien (Dossier Methodenanleitung, Foto-Protokoll-Vorlage, Expertinnen-Interview-Fragebogen, und Auswertungsanleitung) wurden den Jugendarbeiterinnen zur Verfügung gestellt.

Wie im Konzept (siehe Kapitel 5) ersichtlich wurde, konnten die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstellen, gemäss ihren (zeitlichen) Ressourcen, das Projekt in einem kleineren oder grösseren Umfang durchführen. Darum variierten die Anzahl der Methoden, die genaue Ausgestaltung der Methoden sowie die Anzahl der Teilnehmerinnen von Jugendarbeitsstelle zur Jugendarbeitsstelle.

Öffentlichkeitsarbeit zweite Etappe

Während der Zeit vom 1. April bis Mitte Mai 2011 hat die Projektleiterin weitere Jugendarbeitsstellen des Kantons Zug, die dem Netzwerk SKAJ angehören, über das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ informiert. Der Jugendarbeiter der Jugendarbeitsstelle in Neuheim wurde am 27. April 2011, die Jugendarbeiterin der Jugendarbeitsstelle Zug am 18. Mai 2011 in einer je zwei stündigen Besprechung über das Projekt informiert. Der Jugendarbeiter der Jugendarbeitsstelle aus Neuheim entschied, das Projekt in Kooperation mit der Jugendarbeiterin aus der Nachbargemeinde Menzingen durchzuführen. Die Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeitsstelle Zug zeigten sich sehr interessiert für das Projekt, ihnen war es aber aufgrund von Budgetkürzungen zu jener Zeit nicht möglich, das Projekt durchzuführen.

Nach der zweiten Etappe der Öffentlichkeitsarbeit war klar, welche Jugendarbeitsstellen das Projekt durchführten.

Name der Jugendarbeitsstelle	Dauer der Durchführung	Anzahl Mädchen	Methodenwahl	Bemerkungen
Jugendarbeit Ägerital	14. April – 22. Juli 2011	12	<ul style="list-style-type: none"> Foto-Methode Expertinnen-Interview 	Insgesamt wurden 21 Mädchen befragt.
Fachstelle Jugend und Kind Baar	Februar – Juni 2011		<ul style="list-style-type: none"> Expertinnen-Interview 	Projekt abgebrochen wegen personellen Veränderungen und fehlender Ressourcen
Jugendarbeit Menzingen	1. Versuch Sommer 2011	Keine	Offen	Es kamen keine Mädchen an den Start-Event
	2. Versuch Herbst 2011	(7)	Offen	Projekt kam wegen fehlendem Interesse der Mädchen nicht zustande. Die Jugendarbeiterin versucht es im Neuen Jahr nochmals.
Jugendarbeit Neuheim	Herbst 2011	(0)		Kooperation mit der Jugendarbeitsstelle Menzingen
Jugendarbeit Steinhausen	Juni 2011	4	<ul style="list-style-type: none"> Foto-Methode 	
Jugendarbeit Cham	November – Dezember 2011	8	<ul style="list-style-type: none"> Foto-Methode 	
Jugendarbeit Hünenberg	04. Dezember 2011	7	<ul style="list-style-type: none"> Methodenmix 	

Abb. 3 Übersicht teilnehmende Jugendarbeitsstellen

Coaching der Jugendarbeiterinnen

Im April 2011 fand keine Zwischenevaluations-Sitzung aller teilnehmenden Jugendarbeiterinnen statt, da es aufgrund der unterschiedlichen Zeitpunkte, an denen das Projekt bei den Jugendarbeitsstellen durchgeführt wurde, wenig Sinn machte. Dafür wurde von Projektbeginn an Anfangs Februar 2011 bis zum Ende der Projektdauer Mitte Februar 2012 das Projekt „aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ als festes Traktandum bei den Sitzungen der AG Mädchenarbeit aufgenommen. Während den Sitzungen vom 4. Mai 2011, 8. September 2011, 24. November 2011, diversen Telefongesprächen und E-Mails mit den Jugendarbeiterinnen der teilnehmenden Jugendarbeitsstellen nahm die Projektleiterin Feedbacks zum Projekt entgegen. Sie unterstützte die Jugendarbeiterinnen bei Fragen zur Umsetzung des Projekts und gab ihre Erfahrungen, die sie bei der Durchführung bei der Jugendarbeit Ägerital gemacht hatte, weiter.

Verlängerung der Projektdauer

Aufgrund personeller Veränderungen bei der Jugendarbeitsstelle Steinhausen im März 2011, bei der Fachstelle Jugend und Kind in Baar im Juni 2011 und der Jugendarbeitsstelle Hünenberg im August 2011 und die Entscheidung der Jugendarbeiterin der Jugendarbeitsstelle Cham im September 2011, das Projekt doch durchzuführen, hat sich die Verlängerung der Projektdauer schon länger abgezeichnet. Darum entschied die Projektleiterin bereits im August 2011 die Projektdauer bis mindestens Mitte Januar 2012 zu verlängern.

Schlussitzung der Projektgruppe

Am 08. Februar 2012 fand die Schlussitzung der Projektgruppe statt. Dabei wurden die Ergebnisse aller Jugendarbeitsstellen zusammengetragen und Folgerungen für die Mädchenspezifische Arbeit in der Praxis abgeleitet (siehe Anhang II).

Projektabschluss

Die Informationen der Schlussitzung vom 08. Februar 2012 werden an die teilnehmenden Jugendarbeiterinnen weitergeleitet. Die zusammengefassten Ergebnisse aller Jugendarbeitsstellen sowie deren zukünftige Verwendung werden in einer letzten Sitzung im April 2012 diskutiert.

9 Evaluation

Unter Evaluation wird das kontrollierende Element innerhalb des Projekts, die systematische Überprüfung der Resultate eines Projekts, sowie die Analyse und Bewertung des gesamten Lernprozesses verstanden (Willener, 2007, S. 216).

- Die Evaluation soll helfen, den Ansatz der Mädchenspezifischen Arbeit besser auf die Zielgruppe auszurichten.
- Die Erkenntnisse der Evaluation sollen auf der Ebene der Jugendarbeit einer Veränderung in der zukünftigen Arbeit mit Mädchen herbeiführen.
- Die aktivierende Bedürfnisanalyse soll weiterentwickelt und optimiert werden.

Wie im Konzept beschrieben wird, wird das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ nach folgenden ausgewählten Kriterien ausgewertet (Brändle et al., 1984 zit. in Willener, 2007, S. 224), um anschliessend die drei oben erwähnten Punkte im Kapitel 13.2 zu beantworten und um den gesamten Lernprozess abzuschliessen.

Effektivität	Nachhaltigkeit
<ul style="list-style-type: none"> - Projektziele, Überprüfung anhand der Indikatoren - Abweichungen - Erwünschte, unerwünschte Folgen - Aktivierende Befragungsmethoden <p>Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Führen eines Logbuches 	<ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung, Verankerung, Weiterverarbeitung - Langfristige, mittelfristige Effekte <p>Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Halbstandardisierter Fragebogen an die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen
Effizienz	Beteiligung
<ul style="list-style-type: none"> - Zeitplanung - Projektbudget - Verhältnis Aufwand-Wirkung <p>Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Führen eines Logbuches 	<ul style="list-style-type: none"> - Projektgruppe - Teilnehmenden Jugendarbeitsstellen - Mädchen - AG Mädchenarbeit <p>Methoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schlusssitzung (mit den Mädchen) - Schlusssitzung mit der Projektgruppe (Halboffene Diskussionsrunde) - Halbstandardisierter Fragebogen an die Jugendarbeitsstellen

Abb. 4 Auswertungskriterien

9.1.1 Effizienz (Ablauforganisation, Budget)

Zu Beginn des Projekts (Konzeptionsphase, Kick-Off-Sitzung) konnte der Zeitplan und die damit verbundenen Arbeitsschritte eingehalten werden. Nach ersten personellen Veränderungen bei den Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeitsstellen Steinhausen im März 2011, der Jugendarbeitsstelle Hünenberg im August 2011, der Entscheid der Jugendarbeiterin der Jugendarbeit Cham das Projekt im Dezember 2011 noch durchzuführen, haben sich gewisse Arbeitsabläufe nach hinten oder nach vorne verschoben.

Zeitpunkt	Ziele	Bemerkungen	Effektive Umsetzung
Anfangs Dezember 2010	- Die Projektskizze ist erstellt und von der AG absegnet	1. Meilenstein	✓
Ende Januar 2011	- Die Konzeptionsarbeiten sind abgeschlossen - Die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen sind bekannt	2. Meilenstein	✓
8. Februar 2011	- Die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen sind angeleitet bezüglich der Durchführung der Befragungen - Die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen haben einen Zeitplan zur Durchführung der Bedürfnisanalyse erstellt	1 Sitzung à 2h, geleitet von der Projektgruppe Übergabe der Arbeitsanleitungen und den Methodenvorlagen	✓
Mitte Februar bis Ende August 2011	- Die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen führen die Bedürfnisanalyse nach ihrem Zeitplan durch -Die Projektleiterin unterstützt die Jugendarbeitsstellen in der Auswertung der Daten	1 Treffen pro Jugendarbeitsstelle à ca. 3h	<i>Wie in Kapitel 8 geschildert, hat sich diese Phase aufgrund personeller Veränderungen bis Mitte Januar 2012 verlängert. Hat nicht stattgefunden.</i>
April 2011	- Ein erstes Controlling ist durchgeführt und allfällige Methoden etc. sind angepasst.	1 Sitzung à 1h. (halboffene Diskussionsrunde mit den teilnehmenden Jugendarbeitsstellen) 3. Meilenstein	<i>Das Controlling war ein Prozess der nicht auf einen Zeitpunkt beschränkt hat, sondern zog sich durch den Projektverlauf durch.</i>
September 2011	- Die Projektgruppe hat entschieden, ob eine Verlängerung der Durchführung der Bedürfnisanalyse erforderlich ist.	4. Meilenstein	<i>Die Verlängerung des Projekts wurde bereits im August 2011 entschieden.</i>
Oktober bis Anfangs Dezember 2011	- Die Ergebnisse der teilnehmenden Jugendarbeitsstellen sind zusammengeführt und ausgewertet. - Der Schlussbericht für die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen ist erstellt.	Projektgruppe 5. Meilenstein.	<i>Die Zusammenführung der Daten fand erst anfangs Februar 2012 statt. Der Schlussbericht wurde erst am 13. Februar 2012 an die teilnehmenden Jugendarbeitsstellen zugeschickt.</i>
Dezember 2011	- Das Projekt ist gemeinsam abgeschlossen - Die Projektleiterin wird verabschiedet		<i>Das Projekt wurde erst Mitte Februar 2012 abgeschlossen.</i>

Abb. 5 Ablauforganisation

9.1.2 Budgetabrechnung

Für die Konzeption, die Umsetzung (Begleitung) sowie die Evaluation des Projekts „Aktivierende Bedürfnisanalyse“ und für die Umsetzung des Projekts bei der Jugendarbeit Ägerital wurde je ein separates Budget nach Kostenart wie auch eine separate Kostenabrechnung erstellt. An dieser Stelle ist anzumerken, dass das Projekt vollumfänglich durch die Eigenleistung der jeweiligen Jugendarbeitsstellen finanziert wurde. Die detaillierten Informationen dazu befinden sich in den nachfolgenden Budgetabrechnungen.

Vollkostenbudget nach Kostenart 1 (Konzeption, Begleitung, Evaluation)						
Kostenart	Budgetiert			Schlussrechnung		
	Ansatz	Aufwand	Ertrag	Ansatz	Aufwand	Ertrag
Projektleitung (Simone Brunner)						
Konzeptionsphase (exkl. Sitzungen mit Projektgruppe) *	80h à 12.-	920.00	920.00	80h à 12.-	920.00	920.00
Einführung Jugendarbeitsstellen *	3h à 12.-	36.00	36.00	3h à 12.-	36.00	36.00
Begleitung und Unterstützung Jugendarbeitsstellen *	20h à 12.-	240.00	240.00	20h à 12.-	240.00	240.00
Projektleitung (Freiwillige Leistungen)						
Auswertung und Zusammenführung der Erkenntnisse in der AG ○	40h à 12.-	480.00	480.00	2h à 12.-	24.00	24.00
Projektbericht ○	60h à 12.-	720.00	720.00	60h à 12.-	720.00	720.00
Fachliche Unterstützung Praxisausbildnerin						
Coaching *	5h à 50.-	250.00	250.00	5h à 50.-	250.00	250.00
Projektgruppe						
Jugendarbeiterin Menzingen ◇	5x 2h Sitzung à 50.-	500.00	500.00	5x 2h Sitzung à 50.-	500.00	500.00
Jugendarbeiterin Ägerital *	5x 2h Sitzung à 50.-	500.00	500.00	5x 2h Sitzung à 50.-	500.00	500.00
Projektleiterin in Ausbildung Ägerital *	5x 2h Sitzung à 12.-	120.00	120.00	5x 2h Sitzung à 12.-	120.00	120.00
Arbeitsgruppe Mädchenarbeit						
6 Mitglieder ◇	6x3x 1h Sitzung à 50.-	900.00	900.00	6x3x 1h Sitzung à 50.-	900.00	900.00
Verwaltungsaufwand						
Telefon, Kopien, etc. *		20.00	20.00	pauschal	20.00	20.00
CD-ROM *		20.00	20.00	10 Stück	12.00	12.00
Diverses *		20.00	20.00	pauschal	20.00	20.00
Raumaufwand						
Sitzungsraum Fachstelle Kind und Jugend, Baar ◇	6x1h Miete à 80.-	480.00	480.00	4x 1h Miete à 80.-	320.00	320.00
Total		5'206.00	5'206.00		4'582.00	4'582.00
Defizit		-			-	

- * Eigenleistung Jugendarbeit Ägerital
- Freiwillige Leistung der Projektleiterin
- ◇ Eigenleistung der jeweiligen Jugendarbeitsstelle

Abb. 6 Projektbudgetabrechnung 1

Im Vollkostenbudget nach Kostenart 1 waren CHF 5206.00 budgetiert. Die Schlussabrechnung ergab einen kleineren Kostenbetrag von CHF 4582.00. Diese Differenz ist darauf zurückzuführen, dass der Raumaufwand geringer war, als budgetiert. Weiter hat die Auswertung und Zusammenführung der Erkenntnisse aus den jeweiligen Jugendarbeitsstellen zur Überarbeitung des Grundlagenpapiers von Seiten der Projektleitung nicht im vorgesehenen Umfang von 40 Stunden stattgefunden.

Vollkostenbudget nach Kostenart 2 (Umsetzung Ägerital)						
Kostenart	Budget			Schlussabrechnung		
		Aufwand	Ertrag		Aufwand	Ertrag
Personalaufwand *						
Projektleitung Simone Brunner						
Umsetzung Projekt	60h à 12.-	720.00	720.00	60h à 12.-	720.00	720.00
Fachliche Unterstützung Praxisausbilderin						
Praxisausbilder/In	10h à 50.-	500.00	500.00	10h à 50.-	500.00	500.00
Betriebsaufwand *						
Einwegcameras	6x 15.-	90.00	90.00	Keine	-	-
Verwaltungsaufwand *						
Telefon, Kopien, etc.		20.00	20.00		20.00	20.00
Verpflegung		200.00	200.00		200.00	200.00
Diverses		50.00	50.00		50.00	50.00
Raumaufwand *						
Studenhütte	10x 110.-	1'100.00	1'100.00	6x 110.-	660.00	660.00
Total		2'680.00	2'680.00		2'150.00	2'150.00
Defizit		-			-	
* Eigenleistung Jugendarbeitsstellen						

Abb. 7 Projektbudgetabrechnung 2

Im Vollkostenbudget nach Kostenart 2 waren CHF 2680.00 budgetiert. Die Schlussrechnung ergibt einen kleineren Betrag von CHF 2150.00. Dies ist darauf zurückzuführen, dass einerseits keine Einwegcameras angeschafft wurden und andererseits der Raumaufwand tiefer war als angenommen.

Die hohe Eigenleistung der Jugendarbeit Ägerital, die Eigenleistung der teilnehmenden Jugendarbeitsstellen sowie die freiwilligen Arbeitsstunden der Projektleiterin haben dazu geführt, dass der finanzielle Aufwand für das Projekt tief gehalten werden konnte und zum Schluss weniger Geld aufgewendet werden musste, wie budgetiert war.

9.2 Effektivität (Befragungsmethoden und Projektziele)

Um die Befragungsmethoden und die Projektziele zu evaluieren wurde mit folgenden Evaluationsmethoden gearbeitet:

Logbuch

Ein Logbuch ist gemäss Willener (2007) eine Methode, den Projektprozess im Überblick zu behalten. Willener (2007) betont die Wichtigkeit eines Logbuches, da das Geschehen, die Ereignisse, Erkenntnisse und Aha-Erlebnisse aufgezeichnet werden können (S. 228). Die Projektleiterin hat während der gesamten Projektdauer von Dezember 2010 bis Mitte Februar 2012 wichtige Informationen, Erkenntnisse etc. im Logbuch festgehalten.

Halbstandardisierter Fragebogen

Ein halbstandardisierter Fragebogen ist eine schriftliche Befragung, die sich einerseits durch standardisierte Fragen und andererseits durch offene Fragestellungen auszeichnet (siehe Anhang III). Die standardisierten Fragen dienen dazu, um an konkrete Informationen betreffend der Erreichung der Ziele auf der Ebene der Jugendarbeitsstellen zu kommen. Die offenen Fragen werden als Mittel eingesetzt um andere Rückmeldungen zum Projekt einzuholen. Dieser halbstandardisierter Fragebogen wurde von den Jugendarbeiterinnen, welche das Projekt durchgeführt hatten sowie auch von den Jugendarbeiterinnen, bei denen das Projekt gescheitert ist ausgefüllt (siehe Kapitel 8).

9.2.1 Befragungsmethoden

Die Projektgruppe erarbeitete für die primäre Zielgruppe (Jugendarbeitsstellen) die aktivierenden Befragungsmethoden. Die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstellen erhielten ein Dossier, das eine genaue Arbeitsanleitung zu den drei verschiedenen aktivierenden Befragungsmethoden und Arbeitsvorlagen enthielt. Die Methoden wurden so konzipiert, dass sie den Erkenntnissen in der Fachliteratur zur Gestaltung der Mädchenspezifischen Arbeit (siehe Kapitel 4) gerecht wurden.

Gemeinsamkeiten der aktivierenden Befragungsmethoden

Die Methoden „Foto-Protokoll“, „Expertinnen-Interview“ und „Aktivierende Gruppenbefragung“ haben als Basis den gleichen Fragebogen, beinhalten den aktiven Einbezug der Mädchen in die Befragungen und werden mit der Survey-Feedback-Methode abgeschlossen.

Die Survey-Feedback-Methode zeichnet sich dadurch aus, dass Informationen, die durch mündliche oder schriftliche Befragung oder mithilfe von Beobachtungsverfahren von bestimmten Zielgruppen gewonnen, werden in aufbereiteter Form (Zusammenfassung der Erkenntnisse, Survey = Datensammlung) zurückgemeldet werden. Das Ziel besteht nun darin, dass diese Rückmeldung der Ergebnisse die Betroffenen aktiviert, Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten und diese umzusetzen (Wirtschaftslexikon Gabler, 2011).

9.2.2 Foto-Protokoll

Die Foto-Protokoll Methode beinhaltet den kreativen Aspekt „Fotos schiessen“ um Fragen zu ausgewählten Lebensbereichen aus dem Fragebogen zu beantworten. Das Foto wird ergänzt durch ein Ort - und Zeitprotokoll.

Auch zum Protokoll gehören ausgewählte „Mach dir Gedanken zu“- Fragen. Die Foto - Protokoll Methode wird mit einer halboffenen Diskussionsrunde und der Survey-Feedback-Methode abgeschlossen.

→Die Methode Foto-Protokoll wurde von den Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeitsstellen Ägerital, Hünenberg, Steinhausen und Cham angewendet.

Evaluation

Gemäss den mündlichen Informationen der Jugendarbeiterinnen, die die aktivierende Befragung mit der Methode Foto-Protokoll durchgeführt haben und den Auswertungen der Fragebogen durch die Projektleiterin, wurde diese Methode im Rahmen der Methodenanleitung unterschiedlich ausgestaltet. So haben beispielsweise die Jugendarbeiterin A. aus Steinhausen und die Jugendarbeiterin M. aus Cham die Methode mit einem Foto-Workshop, der von einer Fachfrau durchgeführt wurde, kombiniert. Die Auswertungen des Fragebogens zeigen, dass diese Methode den aktiven Einbezug der Mädchen beinhaltete. Weiter konnten dank dieser Methode wertvolle Informationen über die Lebensbereiche und Bedürfnisse der Mädchen für die jeweilige Jugendarbeitsstelle gewonnen werden konnten. Diese Methode hat den Mädchen wie auch den Jugendarbeiterinnen grossen Spass gemacht. Als Folge der Survey-Feedback-Methode konnte ein Teil der teilnehmenden Mädchen zu weiteren kurzfristigen Tätigkeiten, zum Beispiel für die Teilnahme bei der Gestaltung eines Mädchentantraums, aktiviert werden.

9.2.3 Expertinnen-Interview

Bei der Methode des Expertinnen-Interviews werden die Mädchen zu „Expertinnen“ im Durchführen von Interviews ausgebildet. Als ausgebildete Expertinnen werden sie dann ins Feld geschickt um andere Mädchen zu befragen. Nach der Durchführung der Interviews erstellen die Mädchen aufgrund der zusammengefassten Ergebnisse von Seiten der Jugendarbeiterin einen Handlungskatalog (Survey-Feedback Methode).

→Die Methode Expertinnen-Interview wurde nur von der Projektleiterin/Jugendarbeiterin S. in Jugendarbeitsstelle Ägerital angewendet.

Evaluation

Diese Methode wurde bei der sekundären Zielgruppe „Mädchen“ mit der Evaluationsmethode „Fünf-Finger-Methode“ ausgewertet. Jedem Finger wurde eine Phrase zugeordnet. So bedeutete bspw. der Daumen: „Das war top! Mir hat gefallen, dass...“ (Spitau, Marcel, 2006).

Den Mädchen haben insbesondere der Status der Expertin, das Interviewen von Kolleginnen etc., das Kreieren des Handlungskatalogs, das Zusammensein mit den Freundinnen und die motivierte Stimmung Freude gemacht. Weniger gut fanden sie, dass der Fragebogen so lang war, sie teilweise Fragen überflüssig oder zu persönlich fanden, die Treffen zu kurzfristig angesagt worden sind und sie gerne mehr Zeit zur Verfügung gehabt hätten um die Interviews zu führen.

Aus Sicht der Projektleiterin war es bei dieser Methode schwierig, die Mädchen einerseits in die Auswahl, Ergänzung und Umformulierung der Fragestellungen zu den jeweiligen Lebensbereichen einzubeziehen und andererseits die Fragen so zu formulieren, damit „Ja- und Nein-Antworten“ nicht möglich waren. Woraus sich die Projektleiterin aussagekräftigere Informationen erhoffte. Der Fragebogen war mit über acht Seiten zu umfangreich und die Interviews dauerten jeweils bis zu einer Stunde.

9.2.4 Aktivierende Gruppenbefragung

Die aktivierende Gruppenbefragung ist eine Methode, mit der die Lebensbereiche der Mädchen verschiedenen Alters erforscht werden können. Als Grundlage der aktivierenden Gruppenbefragung dient der Fragebogen. Eine zentrale Rolle spielt dabei der Moderationsstil, der ein mit Visualisierung arbeitender, moderierter, zielgerichteter Prozess, in dessen Verlauf sowohl Gruppendiskussionen als auch Brainstormings und Skizzen etc. integriert sein können.

Evaluation

Keine der Jugendarbeiterinnen hat mit dieser Methode gearbeitet. Gemäss den Einschätzungen der Projektleiterin ist dies darauf zurückzuführen, dass die Vorbereitung dieser aktivierenden Gruppenbefragungen mehr Zeit in Anspruch genommen hätte als die zwei andern Methoden. Ausserdem war für die Mädchen der Nutzen, der ihnen eine aktivierende Gruppenbefragung gibt, kaum ersichtlich.

9.2.5 Zusammenführung und Auswertung

Insgesamt konnten 40 Mädchen zwischen 13 - 17 Jahren aus vier verschiedenen Gemeinden des Kantons Zug befragt werden. Der Zusammenzug der Ergebnisse und die weiterführenden Überlegungen dazu befinden sich im Anhang II.

Wie im Konzept ersichtlich wurde, sollen die Informationen, die durch die aktivierenden Befragungen, gewonnen werden auf der einen Seite als Erkenntnisse für die jeweiligen Jugendarbeitsstellen und auf der anderen Seite als Ergebnisse für die Arbeitsgruppe Mädchenarbeit (Sammlung der Erkenntnisse aller teilnehmenden Jugendarbeitsstellen) dienen.

Der Zusammenzug und die Auswertung dieser Ergebnisse auf der Ebene der AG Mädchenarbeit erwiesen sich als schwierig. Die Gründe dafür sind, dass die Fragebogen teilweise individuell angepasst wurden und deshalb die verschiedenen Dimensionen (siehe Kapitel 5) nicht von allen Jugendarbeiterinnen behandelt wurden. Dies hatte Auswirkungen darauf, dass die Erkenntnisse einer Jugendarbeitsstelle weder differenziert noch gestützt durch die Ergebnisse einer anderen Jugendarbeitsstelle werden konnten. Auch war die Bildung von Auswertungskategorien nicht möglich, da auf der Ebene der Jugendarbeitsstelle die Daten nur teilweise in Alters- und Ausbildungskategorien aufgeteilt wurden. Ein weiterer Grund war, warum keine Auswertungskategorien gebildet werden konnten, dass teilweise zu wenig Mädchen an den Befragungen teilgenommen haben. Dadurch dass die meisten Jugendarbeiterinnen unter Zeitdruck standen betreffend der Durchführung des Projekts, wurde die Anwendung der Befragungsmethoden abgekürzt und wichtige Schritte ausgelassen, was sich wohl auf den Informationsgehalt der Ergebnisse auswirkte. So können lediglich verallgemeinerte und eher oberflächliche Schlussfolgerungen in Bezug auf aktuelle Tendenzen, Themen und Ressourcen der Mädchen im Alter von 13 -17 Jahren im Kanton Zug gezogen werden. Wobei diese teilweise stark durch die bisherigen Erfahrungen

mit Mädchenspezifischer Arbeit und vorhandenem Fachwissen beeinflusst worden sind. Es ist also sinnvoll die gewonnenen Erkenntnisse vorwiegend auf der jeweiligen Jugendarbeitsstelle weiter zu verwenden. Der Grund dafür ist, dass die Jugendarbeiterinnen die Umstände und die Hintergründe, wie es zu den jeweiligen Ergebnissen gekommen ist, viel besser kennen und deuten können, als die Projektgruppe.

9.3 Projektziele

Die Projektziele werden anhand ihrer Indikatoren, den Abweichungen und den erwünschten und unerwünschten Folgen überprüft.

9.3.1 Zielevaluation Ebene Jugendarbeitsstellen

Fernziel

Die spezifische Mädchenarbeit wird ein institutionalisierter Bestandteil der beteiligten Jugendarbeitsstellen.

Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist in keiner der teilnehmenden Jugendarbeitsstellen geschlechtergerechte, resp. spezifische Mädchenarbeit in das jeweilige Leitbild integriert. Das bedeutet, ob und in welchem Umfang Mädchenspezifische Arbeit geleistet wird, bleibt von unterschiedlichen Bedingungen, wie zum Beispiel der Motivation der jeweiligen Jugendarbeiterin, finanziellen und zeitlichen Ressourcen etc., abhängig.

→ *Das Fernziel wurde nicht erreicht.*

Hauptziel

Die bestehenden Möglichkeiten, sowie neu geschaffene Angebote der offenen Jugendarbeit werden bei den Mädchen bekannter und von den Mädchen für sich entdeckt.

Durch das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse“ konnten neue Angebote bei den Jugendarbeitsstellen Ägerital, Steinhausen, Hünenberg und Cham für Mädchen geschaffen werden. Die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstelle können neue Kontakte zu Mädchen aufweisen, die ihnen bis zur Durchführung des Projekts unbekannt waren. Die Mädchen haben bestehende Angebote der Jugendarbeitsstellen durch die Teilnahme am Projekt und Informationen der Jugendarbeiterinnen teilweise neu für sich entdeckt.

→ *Das Hauptziel kann als erreicht betrachtet werden.*

Teilziel 1

Die teilnehmenden Mädchen werden aktiv in die Befragung der jeweiligen Jugendarbeitsstellen miteinbezogen.

Indikator 1: Jede teilnehmende Jugendarbeitsstelle befragt mind. 6 Mädchen.

Indikator 2: Alle Befragungsmethoden beinhalten den aktiven Einbezug der Mädchen.

Indikator 1

Die Jugendarbeitsstelle Ägerital konnte 21, die Jugendarbeitsstelle Steinhausen vier, die Jugendarbeitsstelle Hünenberg sieben und die Jugendarbeitsstelle Cham acht Mädchen befragen. Somit wurde das Ziel bei den Jugendarbeitsstelle Ägerital, Cham und Hünenberg erreicht, bei der Jugendarbeitsstelle Steinhausen ist dies jedoch nur teilweise der Fall. Insgesamt wurden 40 Mädchen befragt.

Indikator 2

Gemäss den Auswertungen der Fragebogen beinhalten die Befragungsmethoden den sehr guten aktiven Miteinbezug der Mädchen. Gemäss den Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeitsstelle Ägerital und Steinhausen waren die Methoden auch sehr hilfreich um wertvolle Informationen für die mädchenspezifische Arbeit zu gewinnen. Auch werden ein paar Jugendarbeiterinnen die Methoden auch in Zukunft wieder anwenden.

→ *Das Teilziel 1 wurde nahezu erreicht.*

Teilziel 2

Neue Beziehungen zu Mädchen sind geknüpft.

Indikator 1: Jede Beteiligte Institution kann neue Kontakte mit Mädchen aufweisen.

Indikator 2: Festhalten der Kontakte zu Mädchen in einem Tagebuch.

Indikator 1

Die Projektleiterin kann bei ihrer Arbeitsstelle der Jugendarbeit Ägerital neue Kontakte mit Mädchen aufweisen. So fanden durch das Projekt sechs Mädchen den Zugang zur Jugendarbeit Ägerital, die die Jugendarbeiterinnen bisher nicht gekannt haben. Auffällig ist, dass diese Mädchen auf dem Pausenplatz jeweils den Kontakt mit der Projektleiterin suchen, sonst jedoch die Angebote der Jugendarbeit Ägerital nie in Anspruch nehmen. Auch die Jugendarbeitsstelle Hünenberg kann den Kontakt von bisher unbekanntem Mädchen nachweisen. Nach Angaben der Jugendarbeiterin S. konnten die Mädchen auch weitere Angebote der Jugendarbeit Hünenberg für sich entdecken. Die Jugendarbeiterin A. aus Steinhausen konnte keine neuen Kontakte zu Mädchen verzeichnen. Die Beziehung zu den Mädchen, die am Projekt teilgenommen haben, hat sich jedoch intensiviert. So seien diese beispielweise öfters im Jugendtreff anzutreffen.

Indikator 2

Ob die Kontakte zu den Mädchen in einem Tagebuch festgehalten wurden, kann an dieser Stelle nicht gesagt werden. Die Projektleiterin nimmt jedoch an, dass durch die genauen Schilderungen der Kontakte zu den Mädchen im Auswertungsbogen zum Projekt, die neuen und bestehenden Kontakte von den Jugendarbeiterinnen genau beobachtet wurden.

→ *Das Teilziel 2 wurde teilweise erreicht.*

Teilziel 3

Es entstehen neue mädchenspezifische Angebote.

Indikator 1: Mind. ein mädchenspezifisches Projekt pro Jugendarbeitsstelle entsteht.

Indikator 2: Bildung einer Mädchen Aktionsgruppe (nicht nur für mädchenspezifische Angebote)

Indikator 1

Bei den Jugendarbeitsstellen Ägerital, Cham, Steinhausen und Hünenberg, welche das Projekt zu Ende geführt hatten, ist mindestens ein neues Angebot für Mädchen entstanden, zum Beispiel ein Mädchen-Tanzraum, Schmink-Foto-Workshop, Tanzworkshop, Weekends für Mädchen, aktiver Einbezug der Mädchen der Jugendarbeit Cham in die zukünftige Umstrukturierung der neugeschaffenen Anlaufstelle für Jugendliche etc.

Indikator 2

Bei den Jugendarbeitsstellen Ägerital, Steinhausen und Cham ist keine institutionalisierte Mädchen - Aktionsgruppe entstanden, die nun regelmässig Angebote für Mädchen organisieren und durchführen. Für die neuen Angebote, die für Mädchen entstanden sind, haben sich Mädchen-Aktionsgruppen für spezifische Projekte über einen bestimmten Zeitrahmen hinaus gebildet. Gemäss den Angaben der Jugendarbeiterin S. aus Hünenberg hat sich eine institutionalisierte Mädchenaktionsgruppe gebildet.

→ *Teilziel 3 wurde teilweise erreicht.*

9.3.2 Zielevaluation Ebene AG Mädchenarbeit

Fernziel

Die Erkenntnisse werden in das Grundlagenpapier der AG Mädchenarbeit integriert und fliessen in weitere Tätigkeiten der AG Mädchenarbeit ein.

Inwiefern die Erkenntnisse in das Grundlagenpapier integriert und in weitere Tätigkeiten der AG Mädchenarbeit einfließen, ist nach Projektschluss noch unklar.

Anmerkung:

Es ist wahrscheinlich ist, dass das ganze Grundlagenpapier der AG Mädchenarbeit durch das erarbeitete Grundlagenpapier für spezifische Mädchenarbeit, welches von der Fachgruppe Mädchenarbeit des schweizerischen Dachverbands für Offene Jugendarbeit in Konzeption ist, ersetzt wird. Deshalb würde sich eine Überarbeitung des Grundlagenpapiers erübrigen

→ *Das Fernziel konnte nicht erreicht werden.*

Hauptziel

Aktuelle Tendenzen und Themen sowie Fähigkeiten und Ressourcen von Mädchen im Kanton Zug sind erkannt.

Aufgrund der zusammengetragenen Ergebnisse der Jugendarbeitsstellen Ägerital, Steinhouse, Hünenberg und Baar können vereinzelt Tendenzen, Themen sowie Fähigkeiten und Ressourcen von Mädchen im Kanton Zug erkannt werden. Die Ergebnisse sind jedoch zu wenig aussagekräftig um beispielsweise die Mädchenspezifische Arbeit im Kanton Zug neu auszurichten. Die Ergebnisse haben aber bei den jeweiligen Jugendarbeitsstellen wichtige Informationen zur Gestaltung der spezifischen Mädchenarbeit geliefert

→ *Das Hauptziel wurde teilweise erreicht.*

Teilziel

Mindestens 6 Jugendarbeitsstellen im Kanton Zug führen die aktivierende Bedürfnisanalyse durch.

Sieben Jugendarbeitsstellen aus dem Kanton Zug haben sich zu Beginn des Projekts entschieden, das Projekt aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit durchzuführen. Die Jugendarbeitsstelle Neuheim kooperierte mit der Jugendarbeitsstelle der Nachbargemeinde Menzingen. Bis zum Projektende haben die Jugendarbeitsstellen Ägerital, Cham, Steinhausen und Hünenberg das Projekt erfolgreich durchgeführt (siehe Kapitel 8). Die Fachstelle für Kind und Jugend, die Jugendarbeitsstellen Menzingen und Neuheim konnten das Projekt aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen, respektive fehlender Teilnehmerinnen nicht durchführen.

→ *Das Teilziel wurde teilweise erreicht.*

10 Partizipation

Nach Erwin Carigiet, Ueli Mäder und Jean-Michel Bovin (2002) ist Partizipation die Teilnahme einer Person oder Gruppen an Entscheidungsprozessen oder Handlungsabläufen, die in übergeordneten Strukturen oder Organisationen stattfinden (S. 222). Nach dem Modell von Maria Lüthringhaus (2000) werden vier Partizipationsstufen unterschieden. In einem Projekt ist also zu überlegen, welche Gruppen auf welcher der vier Partizipationsstufen „Information“, „Mitwirkung“ (Mitsprache und Mitarbeit), „Mitentscheidung“ und „Selbstverwaltung“ beteiligt sind (zit. in Willener, 2007, S. 64).

Projektgruppe

Im Rahmen des Projekts „Aktivierende Bedürfnisanalysespezifische Mädchenarbeit“ wurde eine Projektgruppe gegründet (siehe Kapitel 7), die aus drei Jugendarbeiterinnen bestand. Zwei Jugendarbeiterinnen sind langjährige Mitglieder der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit. Sie unterstützten die Projektleiterin mit fachlichen und praxisrelevanten Inputs und vertraten die Vorstellungen der AG Mädchenarbeit bezüglich der Projektidee. Die Projektgruppe arbeitete vorwiegend in der Konzeptionsphase, sowie in der Schlussphase (Auswertung der Ergebnisse) des Projekts eng zusammen.

Aus der Sicht der Projektleiterin war die Zusammenarbeit mit erfahrenen Jugendarbeiterinnen sehr positiv verlaufen. Sie kann sich gut vorstellen, auch bei zukünftigen Projekten erfahrene Praktikerinnen und Praktiker als „Fachpool“ beizuziehen.

→ Die Projektgruppe erreichte gemäss dem Partizipationsmodell von Lüthringhaus (2000) die Ebene der Mitentscheidung.

Mädchen als Projektgruppe bei den jeweiligen Jugendarbeitsstellen

Nach Willener (2007) ist es in der partizipativen Arbeit mit Jugendlichen wichtig, dass sie über die Absicht und den Hintergrund der Arbeit vollständig Bescheid wissen. Den Mädchen soll transparent vermittelt werden, welchen Stellenwert ihre Informationen, Wünsche und Bedürfnisse haben und wie gross die Chancen sind, dass sich daraus eine Veränderung ergibt (S.155). Die Methoden zur Bedürfniseruierung der Mädchen waren partizipativ (aktivierend) gestaltet. Die aktivierende Befragung war mit der Auswertung noch nicht beendet, sondern ging danach über in die Bildung von Aktionsgruppen, welche die entstandenen Themen anpacken (Willener, 20007, S. 154).

Wie bei der Überprüfung der Ziele (Kapitel 9.3.1) ersichtlich wurde, enthielten die Befragungsmethoden den aktiven Miteinbezug der Mädchen. So konnten bei allen Teilnehmenden Jugendarbeitsstellen erste Veränderungen aufgrund den geäusserten Wünschen und Bedürfnissen der Mädchen verzeichnet werden. So wurden zum Beispiel Projektideen mithilfe von Mädchengruppen umgesetzt.

→ Gemäss dem Stufenmodell von Lüthringhaus (2002) partizipierten die Mädchen auf der Stufe der Mitwirkung.

11 Gesellschaftliche Differenzierung

Aus der Situationsanalyse wurde ersichtlich,

- dass sich die Etablierung der spezifischen Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit im Kanton Zug als schwierig gestaltet.
- die Mädchenspezifische Arbeit im Rahmen von Genderbewussten Jugendarbeit nicht an Aktualität verloren hat und die Bedürfnisse von Mädchen bei Geschlechterübergreifenden Bedürfnisanalysen oft untergehen.

Aus diesen Gründen wurden von der Projektgruppe entschieden, die Mädchen wohnhaft im Kanton Zug zwischen 12 – 20 Jahren als sekundäre Zielgruppe für das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse zu bestimmen (siehe Kapitel 6).

Die Anzahl der Teilnehmerinnen bei denjenigen Jugendarbeitsstellen, die das Projekt durchführten, das gute Feedback der Mädchen sowie ihre Bereitschaft ihre Ideen umzusetzen, zeugen davon dass es gut gewählt war, das Projekt nur für Mädchen anzubieten. Bei der Auswertung der Ergebnisse wurde ebenfalls klar ersichtlich, dass es Mädchenspezifische Arbeit weiterhin braucht, sie ein Bedürfnis von Mädchen darstellt und die fachlichen Angaben betreffen Mädchenspezifischer Arbeit von Claudia Wallner (2010) unterstreichen.

12 Nachhaltigkeit

Die Agenda 21 ist ein Leitpapier zur nachhaltigen Entwicklung, beschlossen von 172 Staaten auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (Willener, 2007, S. 100). Das Institut für sozial-ökologische Forschung (2001) beschreibt für die soziale Dimension der Nachhaltigkeit fünf Kernelemente. Nachfolgend wird die Nachhaltigkeit des Projekts „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ an drei dieser fünf Kernelemente aus der sozialen Dimension aufgezeigt.

1) Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen

Ebene Jugendarbeitsstellen/Adressatinnen

Die Erkenntnisse der aktivierenden Bedürfnisanalyse sollen als Grundlage dienen um neue (institutionalisierte) Mädchenspezifische Angebote zu schaffen, die durch Partizipation der Mädchen (Aktionsgruppen) umgesetzt werden können.

Aufgrund der aktivierenden Bedürfnisanalyse sind kleine nachfolgende Projekte entstanden, die durch Partizipation (Mithilfe) von Mädchen umgesetzt werden konnte. Insofern ist das Projekt als nachhaltig anzusehen. Dadurch, dass die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstellen Mitglieder bei der AG Mädchenarbeit und somit aktiv für genderbewusste Jugendarbeit eintreten, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass aufgrund der neuen Erkenntnisse weitere (institutionalisierte) Mädchenspezifische Angebote in Form unterschiedlicher Partizipationsstufen von Mädchen entstehen. Darüber hinaus sind jedoch adäquate Massnahmen notwendig um zukünftige Mädchengenerationen partizipativ in die offene Jugendarbeit einzubinden.

2) Chancengleichheit im Zugang zu Ressourcen

Ebene Jugendarbeitsstellen/Adressatinnen

Die Mädchen lernen die Möglichkeiten, die ihnen die Jugendarbeitsstellen bieten können, kennen. Sie schaffen sich eigene Zugänge zur Jugendarbeit und können so die Offene Jugendarbeit zu gleichen Teilen wie die männlichen Jugendlichen in Anspruch nehmen.

Durch die aktivierende Bedürfnisanalyse haben gemäss der Umfrage bei den Jugendarbeiterinnen die das Projekt durchgeführt haben, alle teilnehmenden Mädchen die Möglichkeit wahrgenommen, die Angebote, die ihnen die Jugendarbeitsstellen bieten können, kennen zu lernen. Einige der Mädchen nutzen diese Angebote bereits aktiv, andere weniger. Das Projekt hat sicherlich dazu beigetragen, dass der Zugang zur Jugendarbeit von Seiten der Mädchen, die am Projekt teilgenommen haben, chancenreicher geworden ist. Es sind jedoch weitere Massnahmen notwendig um eine nachhaltige Chancengleichheit zwischen Jungen und Mädchen im Zugang zu Ressourcen zu gewährleisten.

3) Entwicklungsfähigkeit sozialer Systeme und Strukturen

Ebene Jugendarbeitsstelle / Ebene AG Mädchenarbeit

Durch die neu gewonnen Erkenntnisse und deren Anwendung im Bereich der geschlechterbewussten Jugendarbeit können die Jugendarbeiterinnen die professionelle Mädchenspezifische Arbeit weiterentwickeln.

Durch die aktivierende Bedürfnisanalyse konnten an den jeweiligen Jugendarbeitsstellen neue Erkenntnisse, Inputs etc. in Bezug auf Mädchenspezifische Arbeit generiert werden. Die zuständigen Jugendarbeiterinnen werden die Mädchenspezifische Arbeit angepasst auf die Ergebnisse ausrichten. So kann die Professionalität der Mädchenspezifischen Arbeit nachhaltig aufrechterhalten und weiterentwickelt werden.

13 Erkenntnisse

13.1 Schlussfolgerungen

Abschliessend findet die Projektleiterin, dass das Projekt mehrheitlich erfolgreich verlaufen ist. Die Evaluation und Ergebnisse des Projekts bestätigen, dass mädchenspezifische Arbeit ein Bedürfnis der Mädchen im Rahmen der Offenen Jugendarbeit darstellt und sie, wie Claudia Wallner (2010) erklärt, nicht an Aktualität verloren hat (S. 6). Daher, dass die aktivierenden Befragungsmethoden den aktiven Einbezug der Mädchen forderten, konnten Bedürfnisse nach weiteren mädchenspezifischen Angeboten geweckt werden. Weil die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstellen die Bedürfnisanalyse nicht in ihre Jahresplanung einplanen konnten, wurde sie teilweise in abgekürzter oder vereinfachter Form durchgeführt, um den Zeitaufwand möglichst minim zu halten. Die Projektgruppe nimmt an, dass sich dies auf die Qualität der Ergebnisse ausgewirkt hat, was es schwierig gemacht hat, aktuelle Tendenzen und Themen sowie Fähigkeiten und Ressourcen von Mädchen im Kanton Zug zu erkennen. Deshalb ist es sinnvoll die gewonnen Erkenntnisse zur mädchenspezifischen Arbeit vor allem auf der Ebene der Jugendarbeitsstelle optimal zu nutzen.

Bei der Auswertung der zusammengezogenen Ergebnisse aller Jugendarbeitsstellen ist der Projektgruppe aufgefallen, dass die befragten Mädchen mit grosser Wahrscheinlichkeit alle aus einem guten sozioökonomischen Milieu stammen. Hier stellt sich die Frage, warum Mädchen aus anderen Milieus nicht erreicht wurden und wie zukünftig vorgegangen werden muss, um diese zu erreichen.

Die Projektleiterin beobachtet bei den Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter des Kantons Zug jedoch ein steigendes Interesse am ganzheitlichen Genderkonzept in der Offenen Jugendarbeit, wie es von Claudia Wallner (siehe Kapitel 3) beschrieben wird. Dies ist einerseits auf eine interne Weiterbildung innerhalb der SKAJ, bei der Claudia Wallner Referentin war, zurückzuführen und andererseits auch, dass die Jugendarbeiterinnen durch das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse“ die Thematik wieder in die Jugendarbeitsstellen hineingetragen wurde. Diese positive Grundstimmung gegenüber geschlechterbewusster Jugendarbeit müsste von der AG Mädchenarbeit ausgenutzt werden um die Institutionalisierung mädchenspezifischer Arbeit voranzutreiben.

13.2 Empfehlungen

a) Einsatz von aktivierenden Bedürfnisanalysen

Die Jugendarbeiterinnen wurden erst kurz vor der Konzeptionsphase im Dezember 2011 über die aktivierende Bedürfnisanalyse informiert. So konnte sie nicht mehr in die Jahresplanung der Jugendarbeitsstellen integriert und musste teilweise in vereinfachter Form durchgeführt werden.

Empfehlung: Es empfiehlt sich, den Einsatz von Bedürfnisanalysen frühzeitig einzuplanen, damit genügend Zeit dafür eingesetzt werden kann. So steigen die Chancen auf aussagekräftige Ergebnisse deutlich.

b) Ausgestaltung von Bedürfnisanalysen bei Mädchen

Durch die Evaluation der aktivierenden Befragungsmethoden wurde ersichtlich, dass die Voraussetzungen für das Funktionieren von aktivierenden Bedürfnisanalyse bei Mädchen, wie schon Schimpf & Leonhard (2004) beschrieben haben, sich positiv auf den Erfolg einer Bedürfnisanalyse auswirken.

- Der persönliche Nutzen bei der Teilnahme an Bedürfnisanalysen in der offenen Jugendarbeit muss erkennbar sein.
- Die aktive Beziehungsarbeit von Seiten der Jugendarbeiterin zu den Mädchen ist unabdingbar.
- Durch die aktive Teilnahme an Projekten oder der Mitarbeit bei Bedürfnisanalysen, werden Bedürfnisse der Mädchen geweckt.

Empfehlung: Die Durchführung von Bedürfnisanalysen bei Mädchen soll aktivierend, kreativ und allenfalls mit einem sichtbaren Produkt, wie zum Beispiel dem erwähnten Foto-Workshop, ausgestaltet werden. Auch der Einsatz der Survey-Feedback-Methode empfiehlt die Projektleiterin unbedingt weiter.

c) Einsatz der Erkenntnisse im Praxisalltag

In der Situationsanalyse wurde ersichtlich, dass mädchenspezifische Arbeit nicht der einzige Ansatz für Mädchen in der Offenen Jugendarbeit ist. Die Erkenntnisse, die durch die aktivierende Bedürfnisanalyse gewonnen werden konnten, können auch in anderen geschlechtergerechten Settings angewendet werden

Empfehlung: Die Projektleiterin empfiehlt die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur in mädchenspezifischen Settings anzuwenden, sondern diese in anderen geschlechtergerechten Settings wie Crosswork und reflexive Koedukation einfließen zu lassen. Ebenfalls ist zu berücksichtigen, dass Ergebnisse von Bedürfnisanalysen immer eine Tendenz festhalten und sich Bedürfnisse von Mädchen verändern. Es ist also wichtig die gewonnenen Erkenntnisse, nicht wie einen „Deckel“ über die Mädchen zu stülpen. Die Bedürfnisse der Mädchen sind immer wieder neu zu überprüfen.

d) Mädchenspezifische Arbeit

Die Projektleiterin hat folgende Erkenntnisse betreffend der Ausgestaltung von mädchenspezifischer Arbeit gemacht:

Empfehlung:

- Die Beziehungsarbeit ist bei der Arbeit mit Mädchen unabdingbar.
- Die Bedürfnisse der Mädchen sind vielfältig.
- Es ist wichtig, die Stärken der Mädchen zu fördern, auch wenn es sogenannte „Typische Frauenstärken“ sind.
- Es ist wichtig, den Mädchen alternative Lebensentwürfe aufzuzeigen (mehr dazu in Anhang III).
- Eine nachhaltig wirksame Mädchenarbeit ist nur möglich, wenn Jugendarbeiterinnen über längere Zeit an der gleichen Jugendarbeitsstelle tätig sind!

e) **Zeitliche und finanzielle Ressourcen**

In Kapitel 9.3.2 wurde ersichtlich, dass einige Jugendarbeiterinnen, das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse“ gerne an ihrer Jugendarbeitsstelle durchgeführt hätten, aber aufgrund fehlendem Rückhalt in Bezug auf die Thematik von der Stellenleitung, der Trägerschaft etc. betreffend gendergerechten Jugendarbeit nur sehr knappe oder keine zeitlichen wie auch finanzielle Ressourcen zugesprochen worden sind.

Empfehlung: Mädchenspezifische Arbeit, resp. gendergerechte Jugendarbeit gelingt nur, wenn auf der ganzen Hierarchieebene der Rückhalt gewährleistet ist. Idealerweise ist gendergerechte Jugendarbeit in einem Leitpapier verankert, wo von der Jugendarbeiterin darauf zurückgegriffen werden kann.

14 Dank

Für die Unterstützung und Zusammenarbeit im Rahmen des Projekts „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ möchte sich die Projektleiterin Simone Brunner ganz herzlich bedanken bei der

Projektgruppe: Judith Odermatt Buff, Melanie Hess

AG Mädchenarbeit: Alexandra Gfeller (Jugendarbeit Steinhausen), Melanie Vonmüllenen (Jugendarbeit Cham), Sonja Schuster (Jugendarbeit Hünenberg), Melanie Hess (Jugendarbeit Menzingen)

Projektbegleitung: Frau Gabi Hangartner (HSLU) und Judith Odermatt Buff (Praxisausbilderin)

Quellenverzeichnis

Arbeitsgruppe Mädchenarbeit. (2009/2010). Evaluation Girls in Motion. Zug.

Carigiet, Erwin, Mäder, Ueli & Bovin, Jean-Michel (Hrsg.)(2003). *Wörterbuch für Sozialpolitik*. Zürich: rotpunktverlag.

Gesundheitsförderung Schweiz (2010). *Bedarfsabklärungen und-nachweise*. Gefunden am 8.01.2011, unter Pfad www.quint-essenz.ch/topics/1089

Grundlagenpapier AG Mädchenarbeit (2007)

Institut für sozial-ökologische Forschung. *Soziale Dimensionen der Nachhaltigkeit. Perspektiven der Konkretisierung und Operationalisierung*. Gefunden am 2.2.2011 unter <http://www.isoe.de/projekte/sozdim.htm>

Jugendarbeit Opfikon (2008) *Konzept Mädchenarbeit*. Gefunden am 2.2.2011 unter Pfad http://www.jugendarbeitopfikon.ch/documents/admis/2008911142715/KonzeptMaedchenarbeit2008_2008911142750.pdf

Leu, Robert, Burri Stefan & Priester Tom (1997). *Lebensqualität und Armut in der Schweiz*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt.

Schimpf, Elke & Ulrike Leonhardt (2004). *„Wir sagen euch was wir brauchen und ihr Plant mit uns“*. *Partizipation von Mädchen und jungen Frauen in der Jugendhilfeplanung*. Bielefeld: Kleine Verlag GmbH.

Wallner, Claudia (2010,18.19. Oktober 2010). *Mädchenarbeit und Gender: Gegensätze oder gemeinsame Strategien von Gleichberechtigung*. Unveröffentlichtes Referat. Fachtagung „Neue Werte, neue Wege?“ Luzern.

Wallner, Claudia (2011) *Biografie*. Gefunden am 1.2.2011 unter Pfad <http://www.claudia-wallner.de/bio.html>

Wikipedia (2011) *Gender*. Gefunden ab 1.2.2011 unter Pfad <http://de.wikipedia.org/wiki/Gender>

Willener, Alex (2007). *Integrale Projektmethodik*. Für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt. Luzern: Interact Hochschule Luzern Soziale Arbeit

Wirtschaftslexikon Gabler. Gefunden am 25.01.2011 unter Pfad <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/survey-feedback.html>

Anhang

I) Durchführung des Projekts bei der Jugendarbeit Ägerital

Die nachfolgend detaillierte Ausführung zur Umsetzung des Projekts bei der Jugendarbeitsstelle Ägerital dient der Veranschaulichung wie das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ bei den jeweiligen Jugendarbeitsstellen durchgeführt wurde.

Im Zeitraum zwischen dem 16. März und 16. Juni 2011 wurde das Projekt „Aktivierende Bedürfnisanalyse spezifische Mädchenarbeit“ bei der Jugendarbeit Ägerital von der Projektleiterin durchgeführt. Inhaltlich wurde das Projekt auf die die Strukturen der Jugendarbeitsstelle angepasst. Der Name des Projekts wurde adressatinnengerecht auf „Mädchen forschen über Mädchen“ unbenannt.

Öffentlichkeitsarbeit

Akquirierung Mädchen 12-16 Jahre

In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der Jugendarbeit Ägerital der Schulleitung und der Schulsozialarbeit der Oberstufen Unterägeri und Oberägeri konnte die Projektleiterin das Projekt „Mädchen forschen über Mädchen“ in allen Mädchen - Turnklassen, vorstellen gehen. Der Turnunterricht wird geschlechterspezifisch geführt.

Zusätzlich wurde mit Flyern und Plakaten an den Anschlagbrettern der Schulhäuser der Oberstufe auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Akquirierung Mädchen 16 – 18 Jahre

Die Mädchen zwischen 16 -18 Jahren wurden via Veranstaltungseinladung per Facebook, Eintrag auf der Homepage www.jae.ch, sowie Flyer im Jugendcafé Pii, das für Jugendliche ab 16 Jahren zugänglich ist, auf das Projekt aufmerksam gemacht.

Durchführung des Projekts

Nach dem das Projekt allen Mädchen - Turnklassen der Oberstufen Unterägeri und Oberägeri vorgestellt wurde, trafen sich 12 interessierte Mädchen zwischen 12 - 16 Jahren zum Startevent im Jugendtreff Studehütte in Oberägeri. Zwei der drei angebotenen Workshops konnten im Rahmen mehrerer Treffen durchgeführt werden. In einem ersten Workshop porträtierten die Mädchen ihr Leben mit Fotos mit anschliessender halboffener Diskussionsrunde. In einem zweiten Workshop gingen die Mädchen als Reporterinnen zu zweit Freundinnen und Kolleginnen, mit Hilfe eines Fragebogens, interviewen. Die ausgefüllten Fragebogen, sowie die Ergebnisse aus der Diskussionsrunde wurden ausgewertet und den Mädchen vorgestellt (Survey-Feedback-Methode) Diese haben aufgrund der Ergebnisse für sie relevante Massnahmen in der Jugendarbeit Ägerital formuliert. Zum Schluss wurde das Projekt mit Hilfe der „Fünf-Finger-Methode“ von den Mädchen evaluiert.

Nach Ende der Projektdauer trafen sich vier interessierte Mädchen um mit der Nachfolgerin der Projektleiterin ihre Projektideen im Herbst 2011 umzusetzen.

Auswertung der Ergebnisse

Im Verlauf des Projekts „Mädchen forschen über Mädchen“ konnten durch die zwei angebotenen Workshops 21 Mädchen im Alter von 13 – 17 Jahren aus dem Ägerital befragt werden. Die Mädchen wurden in drei Alterskategorien innerhalb ihrer Herkunft eingeteilt. Bei der Auswertung konnten bezüglich des Alters und der Herkunft nun minime Unterschiede in Bezug auf die Antworten festgestellt werden. Deshalb werden bei der Auswertung Differenzierungen, ausser bei Auffälligkeiten, in Bezug auf die Herkunft oder das Alter nicht vorgenommen. Gemeinsam mit zwei Jugendarbeiterinnen der Jugendarbeit Ägerital und der Projektleiterin wurden die wichtigsten Erkenntnisse für die Arbeitsstelle bezüglich der zukünftigen Arbeit mit Mädchen verfasst.

II) Auswertung der Ergebnisse aller Jugendarbeitsstellen

<p style="text-align: center; writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Facts</p>	<p>Ägerital: 12 Teilnehmerinnen / Fotomethode und Expertinnen - Interview zwischen 13-17 Jahren → Schmink/Fotoworkshop / Tanzworkshop</p> <p>Steinhausen: 4 Teilnehmerinnen (2x13 Jahre Realschule, 2x14 Jahre Sekundarschule) / Fotomethode → Mädchentanzraum</p> <p>Hünenberg: 7 Teilnehmerinnen 7 Mädchen, davon 3 aus der 1.Oberstufe und 4 aus der 3.Oberstufe, Alter: 1x 13j. / 2x 14j. / 4x 15j, 1.OS: 1x C-Niveau und 2x B-Niveau, 3.OS: 3x A-Niveau und 1x C-Niveau / Methodenmix → Weekends etc.</p> <p>Cham: 8, 11-15 Jahre / Fotomethode → aktiver Einbezug der Mädchen der Jugendarbeit Cham in die zukünftige Umstrukturierung der neugeschaffenen Anlaufstelle für Jugendliche, etc.</p> <p>Baar: Die Jugendarbeiterin hat mit dem Projekt angepasst begonnen, danach nicht weitergeführt</p> <p>Neuheim/Menzingen: 7 Mädchen kamen zum Startevent, danach ging es leider nicht weiter.</p>	<p style="text-align: center; writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Vorgehen bei der Auswertung</p>	<p><i>Ebene Jugendarbeitsstellen</i></p> <p>Die Jugendarbeiterinnen erhielten von der Projektleiterin ein Auswertungsraster mit einer Anleitung, wie die Informationen der Mädchen zusammengetragen werden können. Ob Auswertungskategorien, wie zum Beispiel Alter, Ausbildung, Sozioökonomische Herkunft gebildet wurden, wurde den Jugendarbeiterinnen selbst überlassen. Aufgrund der teilweise geringen Teilnehmerinnenzahlen war die Bildung von Kategorien eher schwierig.</p> <p><i>Ebene Arbeitsgruppe Mädchenarbeit</i></p> <p>Die Projektleiterin hat die Ergebnisse, die sie von den jeweiligen Jugendarbeitsstellen bekommen hat, zusammengetragen. An der Sitzung vom 8.Februar 2011 diskutierte die Projektgruppe gemeinsam die zusammengefassten Ergebnisse, formulierte Thesen und überlegte, was dies nur für die mädchenspezifische Arbeit bedeuten könnte.</p>
--	--	--	--

Lebensbereich	Erkenntnisse der jeweiligen Jugendarbeitsstelle	Zusammenfassung / Weitere Überlegungen
Wohnverhältnis	<p>Ägerital Die Wohnqualität im Ägerital ist gut und wird von den Mädchen sehr geschätzt. Bei allen Mädchen sind Rückzugsmöglichkeiten, beispielsweise das eigene Zimmer, gegeben.</p> <p>Steinhausen Die Mädchen fühlen sich wohl in ihrem Zuhause. Es gefällt ihnen vor allem, weil ihre Kolleginnen und Kollegen in der Nähe wohnen und sie keinen weiten Schulweg haben. Sie haben alle ihr Zimmer für sich allein und so eingerichtet wie es ihnen gefällt.</p> <p>Hünenberg -</p> <p>Cham Die Wohnqualität in Cham wird sehr geschätzt. Was negativ bewertet wird, sind die vielen Baustellen und der Stau. Alle Mädchen haben ein eigenes Zimmer und dürfen es nach ihren Vorstellungen und Ideen einrichten und gestalten</p>	<p>Zusammenfassung: Die befragten Mädchen sprechen von einer guten Wohnqualität in ihrer Gemeinde. Alle haben ein eigenes Zimmer für sich allein, das sie nach ihren Vorstellungen einrichten und gestalten dürfen.</p> <p>Weitere Überlegungen Die befragten Mädchen leben in Familien, die einen guten Lebensstandard haben. In der Situationsanalyse für das Projekt wurde ersichtlich, dass Mädchen den Jugendtreff zu viel kleineren Teilen besuchen, als Jungen. Dies ist eventuell darauf zurückzuführen, dass die Mädchen zu Hause genügend Raum für sich haben und diesen individuell ausgestalten können und so nicht auf andere Raumangebote, wie zum Beispiel den Jugendtreff zurückgreifen wollen. Die Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass einige Mädchen ihre Zeit mit Freundinnen oft zu Hause verbringen und weniger das Bedürfnis nach einem „Elternlosen Raum“, wie beispielsweise dem Jugendtreff oder „Mädchengruppen-Räume“, haben.</p>
Familienverhältnis	<p>Ägerital Die Mädchen sind vorwiegend in traditionelle Familienverhältnisse eingebunden (Eltern verheiratet, mehrere Geschwister). Diejenigen Mädchen, deren Eltern geschieden oder getrennt sind, haben trotzdem mindestens einen der beiden Elternteile als wichtige Bezugsperson erwähnt.</p> <p>Steinhausen Zwei Mädchen wohnen getrennt vom Vater. Alle bis auf Eine haben Geschwister, mit denen sie sich mehr oder weniger gut verstehen. Das Verhältnis zu den Eltern beziehungsweise zur Mutter ist in drei Familien sehr gut und in einer eher mittelmässig.</p>	<p>Zusammenfassung: Die befragten Mädchen beschreiben ein gutes Verhältnis zu mindestens einem ihrer Elternteile. Die Eltern stellen also wichtige Bezugspersonen dar.</p> <p>Weitere Überlegungen: Dadurch, dass die Eltern für die Mädchen enge Bezugspersonen darstellen, könnte es Sinn machen, diese aktiver als Schlüsselpersonen, um Mädchen den Zugang in die Offene Jugendarbeit zu erleichtern, in die Offene Jugendarbeit einzubeziehen.</p>

	<p>Hünenberg (1.OS)Alles gut! Das Meiste ist i.O.! Beschreiben was sie für Hilfe zuhause leisten müssen – diese sind aber neutral: mit Hund laufen, auf dem Hof helfen (3.OS)Es wird vor allem drauf wert gelegt aufzuzeigen, was sie alles zuhause machen müssen, wo sie nervt! (im Haushalt mithelfen etc.)</p> <p>Cham Die Mädchen stammen vorwiegend aus schweizerisch traditionellen Familienverhältnissen, alle kommen aus Familien mit gutem sozioökonomischen Status. Einige haben geschiedene Eltern und mehr als ein/e Bruder/Schwester. Trotz geschiedenen Eltern, haben sie jeweils zu beiden Elternteilen ein gutes und nahes Verhältnis. Die Pubertät und deren Probleme werden offen reflektiert.</p>	
<p>Private Netzwerke (Freunde)</p>	<p>Ägerital Die Mädchen zwischen 12 bis ca. 14 Jahren verbringen deutlich mehr Zeit mit Mädchen, als mit Jungs. Ab ca. 14 Jahren ändert sich dies.</p> <p>Steinhausen Alle unternehmen viel nur mit Mädchen. Dann würden gute Gespräche entstehen und sie können über alles reden. Dies ist ihnen sehr wichtig, genauso wie zusammen viel lachen zu können und Dinge zu unternehmen. Sie haben meistens genug Freundinnen oder die Mutter zum sprechen.</p> <p>Hünenberg (1.OS)Um Sachen anzuvertrauen und zu wissen, dass es nicht weiter erzählt wird.Mehrere Freunde, auch solche wo man drauf „verzichten“ könnte. Freundschaften sind eher noch oberflächlich. Man muss Freunde erst finden. Liegt auch an der Tatsache, dass man viele neue Leute in der Oberstufe kennenlernt. (3.OS)Eher weniger Freunde (2-3), dafür vertraut man einander auch 100%. Man unterscheidet zwischen Kollegen und Freunden. Wissen ist da auf wen man sich verlassen kann. Gegenseitiges Vertrauen ist wichtig und gemeinsame gute Zeit</p>	<p>Zusammenfassung: Es wird ersichtlich, dass Mädchenfreundschaften für alle befragten Mädchen wichtig sind. -> Dies ist mitunter darauf zurückzuführen, dass am Projekt Mädchen teilgenommen haben, denen mädchenspezifische Settings auch wichtig sind oder ein Bedürfnis darstellen.</p> <p>Weitere Überlegungen: Aus den Schilderungen der Mädchen wird deutlich, dass sich Freundschaften entwickeln und einen neuen Stellenwert erhalten.</p> <p>Aus der Situationsanalyse des Projekts wurde ersichtlich, dass das Bedürfnis nach mädchenspezifischen Aktivitäten erst geweckt werden kann, wenn die Mädchen diese aktiv miterlebt haben (Kapitel 2.4). Daraus kann man schliessen, dass mit mädchenspezifischer Arbeit so früh (Alter) wie möglich gestartet werden soll. Die positiven Erfahrungen in mädchenspezifischen Settings, führen dazu, dass auch wenn sich Freundschaften in der Pubertät entwickeln, mädchenspezifische Aktivitäten weiterhin als Bedürfnis wahrgenommen werden.</p>

	<p>verbringen. (Spass haben)</p> <p>Cham Die Mädchen verbringen deutlich mehr und lieber Zeit mit Mädchen. Mit Mädchen könne man offener und ehrlicher sein.</p>	
<p>Schule</p>	<p>Ägerital</p> <p>Den Mädchen sind in der Schule vor allem die Kollegen und Kolleginnen und das „Zusammensein“ sehr wichtig. Alles was Druck aufbaut (Bewertungen, Prüfungen, Spannungen unter Mitschülern) wird als negativ bewertet. Die Lehrpersonen haben einen enormen Einfluss auf die Lernmotivation/Lernerfolge sowie das Wohlbefinden der Mädchen (siehe Grafik). Nach Aussagen der Mädchen wird in der Schule, ausser im Turnunterricht, selten in geschlechtergetrennten Settings gearbeitet.</p> <div data-bbox="577 770 1032 1082" data-label="Diagram"> <pre> graph TD A[Leistung/Lernen] <--> B[Beziehung zu den Lehrpersonen] A <--> C[Klasse/ MitschülerInnen] B <--> C </pre> </div> <p>Grafik: Wirkungskreis</p> <p>Steinhausen An ihrer Schule gefällt ihnen vor allem der grosse Pausenplatz. Sie haben für die Pausen ihre festen Plätze, an denen sie sich aufhalten.</p> <p>Hünenberg (1.OS) Das Bild zur Schule ist noch „heil“. Pause, Lehrer/-innen, Ferien, Kollegen treffen</p>	<p>Zusammenfassung: Die Schule ist ein wichtiger Bestandteil der Lebenswelt der Mädchen. Die Lehrpersonen und die Beziehungen innerhalb der Klasse sind wichtige Voraussetzungen für das Wohlbefinden der Mädchen.</p> <p>Weitere Überlegungen: Hier stellt sich die Frage, inwiefern die Offene Jugendarbeit im Rahmen genderbewusster Jugendarbeit auf Schwierigkeiten in der Schule Einfluss nehmen kann. Die Offene Jugendarbeit kann im Kontext der Klasse/Mitschüler, Lehrpersonen und Leistung/Lernen nur auf der Ebene der Klasse/Mitschüler Einfluss nehmen (siehe Grafik). In dem mit einzelnen Klassen ausserschulisch (freiwillig) gearbeitet wird, kann durch Gruppenbildende Massnahmen, wie etwa eine Party nur für die zweite Oberstufe, der Klassenzusammenhalt gefördert werden. Dies kann zur Folge haben, dass die Leistungs- und Lernerfolge gesteigert werden können, da das Lernklima optimiert werden konnte.</p>

	<p>PC-Räume, Pause, Freunde und Kollegen die dort sind. (3.OS)Man differenziert klarer Vor- und Nachteile. Schule an sich ist ein wichtiges Thema. Unbequeme Stühle, zu viele Lektionen, zu hohe Erwartungen an die Schüler/-innen, Memos, Nachsitzen, zu wenig Unterstützung und Gewicht bei Berufswahl, Lebenskunde sinnvoller nutzen, zu viel... zu viel...Hausaufgaben und Tests</p> <p>Cham Die Mädchen erwähnten einen Lehrer, welcher sie tatkräftig unterstützt bei der Lehrstellensuche. Dies ist sehr wichtig für die Jugendlichen in dem Oberstufenalter. Zusätzlich stehen die Mädchen unter vermehrtem Druck, da sie ein gutes Zeugnis für die Lehrstellensuche aufweisen möchten. Es ist wichtig, dass die Klasse gut funktioniert und die Schülerinnen und Schüler einbindet.</p>	
<p>Hausarbeiten/ Nebenjobs</p>	<p>Ägerital Für die Mithilfe zu Hause erledigen die Mädchen vorwiegend Hausarbeiten (Putzarbeiten, Kochen, etc.) also typische „Frauenarbeiten“. Um ein wenig Geld zu verdienen arbeitet etwa ein Drittel der befragten Mädchen als „Babysitterinnen“, also ebenfalls eine klassische „Frauenarbeit“.</p> <p>Steinhausen Alle helfen zuhause im Haushalt mit.</p> <p>Hünenberg (1.OS)Beschreiben was sie für Hilfe zuhause leisten müssen – diese sind aber neutral: mit Hund laufen, auf dem Hof helfen (3.OS)Es wird vor allem drauf Wert gelegt aufzuzeigen, was sie alles zuhause machen müssen, wo sie nervt! (im Haushalt mithelfen etc.)</p> <p>Cham Die Mädchen müssen alle zusammen im Haushalt mithelfen. Die verschiedenen Ämtli werden unter den Geschwistern (Mädchen und Knaben) verteilt. Sie erledigen hauptsächlich Arbeiten wie Abwasch, saugen, Zimmer aufräumen, mit dem Hund spazieren.</p>	<p>Zusammenfassung: Alle befragten Mädchen müssen in einem kleineren oder grösseren Umfang zu Hause mitarbeiten.</p> <p>Weiter Überlegungen: Es wäre spannend zu wissen, in welchem Umfang die jeweiligen männlichen Geschwister im Haushalt mitarbeiten müssen.</p>

<p>Berufswahl</p>	<p>Ägerital Für die befragten Mädchen ist die Berufswahl schwierig und stellt eine grosse Herausforderung dar. Von den Mädchen wird jedoch keine zusätzliche Unterstützung von Erwachsenen gewünscht. Als Hauptschwierigkeit der Berufswahl wird die grosse Auswahl an Berufen geschildert.</p> <p>Steinhausen Die zwei jüngeren Mädchen machen sich noch keine Gedanken über die Berufswahl. Ein Mädchen schwankt noch zwischen zwei Berufen, die Andere hat sich bereits entschieden. Sie fühlen sich beide von der Schule und ihren Familien ausreichend unterstützt.</p> <p>Hünenberg 3.OS zu wenig Unterstützung und Gewicht bei Berufswahl.</p> <p>Cham Die Mädchen erwähnten einen Lehrer, welcher sie tatkräftig unterstützt bei der Lehrstellensuche. Dies ist sehr wichtig für die Jugendlichen in dem Oberstufenalter. Zusätzlich stehen die Mädchen unter vermehrtem Druck, da sie ein gutes Zeugnis für die Lehrstellensuche aufweisen möchten</p>	<p>Zusammenfassung: Ein Teil der befragten Mädchen braucht nicht noch mehr Unterstützung im Bereich der Berufswahl, andere hingegen schon.</p> <p>Weitere Überlegungen: Die Erfahrungen der Mädchen im Bereich der Berufswahl sind sehr individuell und der Erfolg von verschiedensten Faktoren abhängig. Die Erfahrung der Jugendarbeiterinnen der Projektgruppe zeigen jedoch, dass für Mädchen die grosse Auswahl an Berufen eine Herausforderung darstellt, nicht aber unbedingt das Bewerbungsverfahren etc. Für die Offene Jugendarbeit könnte dies bedeuten, im Rahmen von „Horizontenerweiterungen“, Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten.</p>
<p>Kontakte virtuell versus direkte Kontakte</p>	<p>Ägerital Aus der Befragung wird ersichtlich, dass die Mädchen persönlichen Kontakt zu ihrem Umfeld eindeutig bevorzugen. Sie bezeichnen das Internet, als Mittel um neue Beziehungen aufzubauen, als ungeeignet.</p> <p>Steinhausen Sie bevorzugen die realen Freundschaften, halten über Facebook aber mit Freunden und Familienmitglieder Kontakt, die im Ausland leben.</p> <p>Hünenberg -</p> <p>Cham Die Mädchen vertrauen dem Internet nicht ganz, empfinden es als</p>	<p>Zusammenfassung: Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die befragten Mädchen reale Freundschaften, respektive der direkte Kontakt zum sozialen Umfeld bevorzugen. Das Facebook dient als ein weiteres Kommunikationsmittel um mit anderen Menschen in Kontakt zu treten oder in Kontakt zu bleiben.</p> <p>Hypothese: Gemäss den Schilderungen der befragten Mädchen ist der Kommunikationskanal „Facebook“ als Mittel, um neue Beziehungen zu Mädchen aufzubauen, eher ungeeignet.</p> <p>Weitere Überlegungen: Im Rahmen von mädchenspezifischer Arbeit lohnt es sich bei Mädchen, zu denen bereits eine Beziehung existiert, Informationen etc. via Facebook weiterzugeben. Bei Mädchen zu denen noch keine Beziehung besteht, wird es weniger effektiv sein.</p>

	<p>seltsam. Trotzdem verbringen sie über eine Stunde pro Tag auf Facebook. Alle Mädchen haben Facebook-Freunde welche sie nicht kennen und/oder noch nie gesehen haben. Facebook macht es einfacher, einen Jungen anzusprechen, in welchen sie verliebt sind.</p>	
<p>Freizeit/Vereine</p>	<p>Ägerital Sportliche Aktivitäten, vor allem Teamsportarten wie Fussball, Unihockey, Sport in einem Verein, Tanzen etc. sind sehr beliebt. Nach Schulschluss gehen die Mädchen nicht unmittelbar nach Hause. Sie verbringen die Zeit, indem sie noch eine Weile auf dem Schulhausplatz rumhängen. An den Wochenenden sind die Mädchen jeweils sehr gut verplant (vor allem Ausflüge, Besuche etc. im Rahmen der Familie, Sportturniere). Die nicht verplante Zeit (keine geplanten Aktivitäten) verbringen die Mädchen vor allem am Computer (MSN); SMS schreiben, telefonieren oder sie treffen sich spontan mit Freunden</p> <p>Steinhausen Tanzen und Badminton spielen gehören zu ihren Hobbys. Freie Zeit verbringen sie gerne mit schlafen, im Internet surfen, TV schauen, Musik hören, schminken, fotografieren und lesen. Sie nutzen im Jugi den offenen Treff, den Mädchentreff und die Partys.</p> <p>Hünenberg (1.OS)Singen, Musik machen und/oder hören, Tanzen, Vereine:Netzbball, Fussball (3.OS)Hängen, Shoppen, Musik hören/oder machen, Singen, Babysitten, Sport: Basket, Midnight-Activities</p> <p>Cham Einige Mädchen sind sehr aktiv im Jugendverband JuBla, andere in Sportvereinen wie Reiten oder Teamsportarten. Sie halten sich überall in Cham gerne auf, ausser am Bahnhof. Die Mädchen haben eine gut gefüllte Agenda, und in der freien Zeit chatten sie, schauen fern oder geniessen es, einfach mal nichts machen und Musik hören.</p>	<p>Zusammenfassung: Die befragten Mädchen gestalten ihre Freizeit sehr aktiv, vorwiegend in Vereinen oder Angeboten der Offenen oder verbandlichen Jugendarbeit Jubla. Die nicht verplante Zeit verbringen die befragten Mädchen am Computer, treffen Freunde, gehen Shoppen, Lesen, etc.</p> <p>Weitere Überlegungen: Die Ergebnisse sind zu wenig fundiert, um Folgerungen für die mädchenspezifische Arbeit im Kanton Zug abzuleiten.</p>

<p>Mädchenspezifische Jugendarbeit</p>	<p>Ägerital Viele Mädchen kennen das kantonale Mädchenweekend „Girls in Motion“, bei dem Workshops wie zum Beispiel Orientalischer Tanz und Selbstverteidigung angeboten werden. Im Allgemeinen können sie sich aber nicht genau vorstellen, was unter Mädchenspezifischer Arbeit zu verstehen ist.</p> <p>Beobachtung: Durch die Mädchen die am Projekt „Mädchen forschen über Mädchen“ teilgenommen haben, entdeckten einige der jae unbekanntes Mädchen den Zugang zur Jugendarbeit.</p> <p>Steinhausen Ein Raum nur für Mädchen in Steinhausen oder im Jugi fänden sie toll. Sie wünschen sich Angebote wie Schminkkurse, eine Pyjamaparty und vermehrt andere Partys, die nicht erst ab 16 sind.</p> <p>Hünenberg -</p> <p>Cham Kurse wie Schminken o.ä. wäre etwas tolles (wurde bei allen genannt) und könnte von der JAC angeboten werden.</p>	<p>Zusammenfassung: Die befragten Mädchen haben Ideen, wie spezifische Angebote für Mädchen in der Offenen Jugendarbeit aussehen könnten.</p> <p>Weitere Überlegungen: In der Situationsanalyse in Kapitel 2.4 wurde ersichtlich, dass das Bedürfnis nach mädchenspezifischen Angeboten erst geweckt werden kann, wenn diese Angebote aktiv miterlebt wurden. Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Dimension „Mädchenspezifische Jugendarbeit“ zeigt, dass die Mädchen nicht wirklich wissen, was sie bedeutet und was sie ihnen bieten kann. Die Offene Jugendarbeit sollte Angebote, im besten Falle in Zusammenarbeit mit Mädchen, schaffen, wo diese Bedürfnisse entdeckt werden können.</p>
<p>Räume, Orte, Plätze</p>	<p>Ägerital Die befragten Mädchen bevorzugen vor allem freundliche, helle und gemütliche Räume, Orte und Plätze im Ägerital. Zum Beispiel: Seeplatz, Birkenwäldli, Schulhausplätze Oberägeri und Unterägeri, Wiesenplätze in den Weilern Alosen und Morgarten, etc.</p> <p>Steinhausen Sie gehen auch gerne einfach nach draussen, da sie immer irgendjemanden antreffen. Ihre bevorzugten Plätze sind das Schulhaus Sunnegrund, das Jugi und das Einkaufszentrum Zugerland.</p> <p>Hünenberg + Jugi, Gruppenraum (Jugi), Badi zu Hause, Skaterpark, Coop, Badi - Friedhof, Wald, Schule</p>	<p>Zusammenfassung: Die Mädchen haben alle ihre Plätze die sie gerne oder weniger gerne haben. Diese Plätze befinden sich mehrheitlich in ihrer jeweiligen Gemeinde.</p> <p>Weitere Überlegungen: Diese Informationen sind vor allem für die jeweiligen Jugendarbeitsstellen relevant.</p>

<p>Lebenszufriedenheit, Stärken, Schwächen</p>	<p>Ägerital Im Allgemeinen bekunden die befragten Mädchen grosse Mühe ihre Stärken und Schwächen zu benennen. Die Mädchen bezeichnen typische Mädcheneigenschaften (hilfsbereit, sozial) als ihre Stärke.</p> <p>Steinhausen - Hünenberg - Cham</p>	<p>Zusammenfassung: Nicht möglich, da diese Dimension nur von der Jugendarbeitsstelle Ägerital bearbeitet wurde.</p> <p>Weitere Überlegungen: Warum wurde diese Dimension nicht öfters bearbeitet? Zu persönliche Fragen?</p>
<p>Wie sehen die Mädchen ihre Zukunft? Was möchten die Mädchen gerne einmal machen?</p>	<p>Ägerital Erkenntnisse aus den Zukunftsperspektiven der Mädchen: Die Visionen der Mädchen entsprechen dem Bild der Modernen Frau: Erfolgreich, guter Job, Lebenspartner, Kinder</p> <p>Gerne würden die befragten Mädchen Grenzerfahrungen, wie zum Beispiel Extremsportarten erleben.</p> <p>Steinhausen Sie wünschen sich ein grösseres Haus mit Garten, Geschwister, die alten Zeiten zurück, machen zu können was sie wollen und weg zu ziehen. Einmal in einem Sommerkleid durch den Regen zu tanzen oder eine Jahr nach Amerika zu fliegen sind weitere Wünsche. In 10 Jahren möchten sie einen Freund haben, nicht mehr zuhause wohnen und in ihrem Wunschberuf arbeiten. Die einen können sich auch schon vorstellen dann verheiratet zu sein.</p> <p>Hünenberg (1.OS)Ist noch weit weg und trotzdem sehr klar: Mann, Kinder & Job (Bilderbuchtraum) (3.OS)Man schlägt sich durch, es kommt wie's muss und trotzdem ist der Wunsch nach Familie da! Es sind aber noch mehr Träume dazu gekommen: Reisen, etc. (realistischer Blick)</p> <p>Cham -</p>	<p>Zusammenfassung: Die befragten Mädchen haben alle Visionen für ihre Zukunft. Partner, evt. Familie und einen guten Job steht bei allen im Zentrum.</p> <p>Weiter Überlegungen: Die Zukunftswünsche der Mädchen unterstreichen die Aussagen von Claudia Wallner, nämlich das die Emanzipationsgeschichte der Frau, eine Geschichte der permanenten Additionen ist. So wünschen sich die Mädchen einerseits eine Lebenspartner mit Familie (Traditionelles Frauenbild) und einen guten Job, Reisen, etc. (neue Rollenanforderungen). In Zukunft hätten die Mädchen also deutlich verschiedene Rollenanforderungen zu bewältigen. Diese Rollenanforderungen sind in sich widersprüchlich und damit nicht zu erfüllen,</p> <p>Die Jugendarbeiterinnen sollten die Mädchen in ihren Zukunftswünschen zwar stärken (Motivierende Gesprächsführung), aber auch alternative Lebensentwürfe als Kontrast zu den gesellschaftlich erwarteten Lebensentwürfen, aufzeigen.</p>

<p>Körperliches/Psychisches Wohlbefinden</p>	<p>Ägerital Grundsätzlich fühlen sie alle befragten Mädchen wohl in ihrem Körper. Das Hauptproblem aus ihrer Sicht ist oftmals das Körpergewicht.</p> <p>Verursacher von Stress und Unsicherheit ist für die Mädchen vor allem Leistungsdruck in der Schule</p> <p>Steinhausen Sie fühlen sich nur selten traurig aber öfters gestresst wegen der Schule. Dann hilft ihnen wenn sie mit jemanden darüber reden. Ein Mädchen schreibt gerne ihre Gedanken auf ein anderes schmust mit ihrer Katze. Sie fühlen sich gesund und wohl in ihrem Körper. Die Ernährung und Figur ist ein wichtiges Thema für sie, das viel besprochen wird. Es verspürt aber kein Mädchen den Wunsch abzunehmen.</p> <p>Hünenberg -</p> <p>Cham Die Mädchen fühlen sich alle wohl in ihrem Körper.</p> <p>Wenn in der Welt etwas Schlimmes passiert (Tsunami, Erdbeben, Unfall, etc.) geht es den Mädchen sehr schlecht und sie fühlen mit den Menschen da.</p>	<p>Zusammenfassung: Die befragten Mädchen fühlen sich grundsätzlich alle wohl in ihrem Körper. Trotzdem steht bei einigen das Thema „Körpergewicht“ im Zentrum. Die einen sprechen einfach darüber und die anderen verspüren den echten Wunsch abzunehmen.</p> <p>Weiter Überlegungen: Die Ergebnisse sind zu oberflächlich um Folgerungen für die Mädchenspezifische Arbeit im Kanton Zug abzuleiten. Warum wurde diese Dimension nicht fundierter bearbeitet?</p>
<p>Bewältigungsstrategien</p>	<p>Ägerital Sachprobleme (Schwierigkeiten in der Schule etc.) werden vor allem mit den Eltern besprochen. Beziehungsprobleme, Gefühle etc. hingegen vorwiegend mit Freunden.</p> <p>Die befragten Mädchen haben keine engen erwachsenen Bezugspersonen ausserhalb der Familie. Mehrere Mädchen berichten, dass sie, wenn sie dringend Unterstützung brauchten, der gratis Nummer der „Dargebotenen Hand“ 143 angerufen haben.</p>	<p>Zusammenfassung: Es wird ersichtlich, dass die befragten Mädchen drei verschiedene Kanäle nutzen um ihre Probleme zu besprechen, respektive zu lösen. So sind es in erster Linie die Eltern (Familie), Freunde oder jemand Anonymes. Es scheint so, als hätten die Mädchen ihre persönliche Bewältigungsstrategie gefunden.</p> <p>Weitere Überlegungen: Auffallend ist, dass keines der Mädchen weitere erwachsenen Personen, als Personen beschrieben habe, mit denen sie über ihre Probleme sprechen.</p>

	<p>Steinhausen Wenn es ihnen nicht gut geht, reden sie mit Freundinnen darüber oder ziehen sich ins Zimmer zurück um abschalten zu können. Bei Langeweile, wird der TV oder PC eingeschaltet, gezeichnet oder fotografiert, getanzt, telefoniert und abgemacht, gelesen und Musik gehört und mit den Haustieren gespielt.</p> <p>Hünenberg (1.OS)Probleme werden mit Eltern und teilweise mit Freunden besprochen, Sachliches mit Eltern und Emotionales mit Freunden (3.OS)Darüber reden, Musik hören, Zeichnen, Frust ablassen (nicht genauer definiert)... Darüber reden, laute Musik hören, weinen, schlafen, Schoggi essen...</p> <p>Cham Die Mädchen sprechen mit ihren Eltern und mit ihren Freundinnen und Freunden über Probleme. Einige erwähnten, dass es ihnen gut tut mit Unbekannten zu chatten, „die sind unvoreingenommen“. Einige ziehen sich in die Natur zurück und/oder hören Musik.</p>	<p>Spannend wäre die Frage gewesen, mit wem sie sich Austauschen wenn es mit der Familie einmal nicht möglich sein sollte, oder die Schwierigkeiten die Familie selbst betreffen. Spannend findet die Projektgruppe, dass die Dargebotene Hand 143 genutzt, oder mit unbekanntem gepochtet wird um Probleme zu besprechen. Mögliche Vorteile für die Mädchen sind, dass sich die unbekanntem Personen später nicht mehr um die Probleme kümmern, resp. nachfragen, Emotionen ungeüert geäußert werden können und die Mädchen zum Zeitpunkt der Problembesprechung die absolute Aufmerksamkeit haben</p>
--	---	---

<p>..</p> <p>Jugendarbeitende als Vertrauensperson</p>	<p>Ägerital Für die Mädchen ist klar, dass sie bei Problemen die Jugendarbeitenden nur kontaktieren würden, wenn bereits ein sehr gutes Vertrauensverhältnis besteht.</p> <p>Je älter die Mädchen sind, desto eher können sie sich vorstellen „fremde Hilfe“ anzunehmen, auch wenn keine regelmässiger Kontakt zu den Jugendarbeitenden besteht.</p> <p>Steinhausen Sie können sich vorstellen ihre Probleme mit der Jugendarbeiterin zu besprechen, zwei Mädchen geben aber an, sie noch zu wenig lange zu kennen.</p> <p>Hünenberg - Cham -</p>	<p>Zusammenfassung: Um Probleme mit der Jugendarbeiterin zu besprechen oder die Jugendarbeiterin als Vertrauensperson beizuziehen, ist eine gute Vertrauensbasis notwendig.</p> <p>Weiterführende Gedanken: Um den Mädchen die Möglichkeit zu geben auch ausserhalb des familiären Umfeldes eine Vertrauensperson zu haben, ist von Seiten der Jugendarbeiterin die Beziehungsarbeit unabdingbar.</p>
<p>Schlussfolgerungen:</p> <p>Die Lebenslage der befragten Mädchen scheint (sehr) positiv zu sein. Die Projektgruppe nimmt jedoch an, dass die Jugendarbeiterinnen der jeweiligen Jugendarbeitsstellen vor allem Mädchen mit gutem bis sehr guten sozioökonomischen Hintergrund mit in das Projekt, respektive in die Befragungen einbeziehen konnten.</p> <p>Im Kanton Zug stammen viele Familien aus guten sozioökonomischen Verhältnissen, dennoch gibt es auch Mädchen, die aus schlechteren oder sogar sehr schlechten sozioökonomischen Verhältnissen stammen. Erreichen die Offene Jugendarbeit diese überhaupt? Wenn nein, ist es die Aufgabe der jeweiligen Jugendarbeiterin diese zu erreichen, falls ja, wie?</p> <p>Weiter ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Schlussfolgerungen die in Bezug auf die mädchenspezifische Arbeit gezogen wird, nicht fundiert sind und teilweise stark durch die bisherigen Erfahrungen im Rahmen mädchenspezifischer Arbeit und vorhandenem Fachwissen beeinflusst wurden</p> <p>→Es ist also sinnvoll die gewonnenen Erkenntnisse der jeweiligen Jugendarbeitsstelle weiterzuverwenden, da diese für die jeweilige Gemeinde einiges aussagekräftiger zu sein scheinen (siehe Kapitel 9.2)</p>		

III) Halbstandardisierter Fragebogen

AUSWERTUNGSBOGEN „AKTIVIERENDE BEDÜRFNISANALYSE SPEZIFISCHE MÄDCHENARBEIT“

Jugendarbeitsstelle:
Anzahl Teilnehmerinnen am Projekt:
Verwendete Arbeitsmethoden: <input type="checkbox"/> Foto-Methode <input type="checkbox"/> Aktivierende Gruppenbefragung <input type="checkbox"/> Expertinnen-Interview

	Skala				
	U n g e n ü g e n d		Gut		S e h r g u t
Einführung ins Projekt					
Ich wurde an der Kick-Off-Sitzung gut in den Projektverlauf eingeführt.	1	2	3	4	5
Nach der Einführung fühlte ich mich gut vorbereitet um mit dem Projekt zu starten.	1	2	3	4	5
<i>Anmerkungen zur Einführung:</i>					
Dossier Methodenanleitung					
Das Dossier der Methodenanleitung ist verständlich und nachvollziehbar geschrieben.	1	2	3	4	5
Das Dossier der Methodenanleitung unterstützte mich im Prozess der Projektvorbereitung bei meiner Jugendarbeitsstelle.	1	2	3	4	5
<i>Anmerkungen zum Dossier „Methodenanleitung“:</i>					
Befragungsmethoden					
Die verwendeten Befragungsmethoden beinhalten den aktiven Miteinbezug der Mädchen.	1	2	3	4	5
Die verwendeten Befragungsmethoden sind hilfreich um wertvolle Informationen, die für die Mädchenspezifische Arbeit relevant sind, zu gewinnen.	1	2	3	4	5
Die verwendeten Befragungsmethoden werde ich auch in Zukunft wieder anwenden.	1	2	3	4	5
Die Befragungsmethoden haben den Mädchen Spass gemacht.	1	2	3	4	5
<i>Anmerkungen zu den Befragungsmethoden:</i>					
Nachhaltigkeit des Projekts					
Gab das Projekt Anstoss zu weiteren Mädchenspezifische Angeboten?	Falls ja, welche?				
	Falls nein, warum?				
Fanden der Jugendarbeitsstelle unbekannte Mädchen durch das Projekt Zugang zur Jugendarbeit?	Falls ja, Anzahl Mädchen:				
	Falls nein, warum?				

Konnte eine (institutionalisierte) Mädchenaktionsgruppe gebildet werden, die beispielsweise regelmäßige Angebote für Mädchen realisiert?	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>					
Konnten die Mädchen durch das Projekt bestehende Projekte und Angebote der offenen Jugendarbeit näher kennenlernen?	Falls ja, werden diese bereits genutzt? Falls nein, woran könnte es liegen?					
Das Projekt war gut gewählt, um der Mädchenspezifischen Arbeit wieder aufleben zu lassen.	<table border="1"> <tr> <td>1</td> <td>2</td> <td>3</td> <td>4</td> <td>5</td> </tr> </table>	1	2	3	4	5
1	2	3	4	5		
<i>Anmerkungen zur Nachhaltigkeit des Projekts:</i>						
Projektleitung (Simone Brunner)						
<i>Allg. Bemerkungen zur Projektleitung (Simone Brunner):</i>						
Allgemeines						
<i>Das wollte ich noch sagen:</i>						